



3

EDITORIAL

4

MEDIEN

Medienkompetenz

Medien und Sucht

Vom Punkt zum Power Punkt

Welchen Stellenwert haben die Medien bei der Freizeitgestaltung unserer Kinder?

Raus aus der Froschperspektive

Meine erste Medienerfahrung



15

LEHRERINNEN-FORTBILDUNG

Grundkurs Medienpädagogik



16

SCHULE

Die Praktikumswoche - so SIP kann Schule sein



19

SCHÜLERINNENWERKSTATT

Konnichiwa - die neue SchülerInnenzeitung

Kaschima



23

SCHULE

Out of Pfeifferhof

... and the knalli goes to ...

Lisa Einstein und das neue Lernen

Evaluierungsergebnisse der Montessori-Erziehung auf der Grundstufe

News von der steir. Plattform, dem Netzwerk freier Schulen und der effe



# Liebe Medien-KonsumentIn!

Normalerweise begrüße ich an dieser Stelle die geschätzten LeserInnen. Auf Grund des Medienschwerpunkts dieser Ausgabe scheint mir die übliche Anrede aber nicht mehr gerechtfertigt. Neben den Printmedien sind Fernsehen, Internet, Radio und teilweise Podcasts zu den dominierenden Informationsvermittlern unserer Zeit geworden. Zusätzlich zur Vielfalt der Medien ist auch die schiere Anzahl der verfügbaren Informationen in nur wenigen Jahrzehnten exorbitant angestiegen.

Wie gehen Sie mit dem Informations-Overload um?  
 Wie filtern Sie die für Sie relevanten Informationen heraus?  
 Sollten die aufgenommenen Informationen ausser relevant nicht auch qualitativ sein?  
 Ist Ihnen bewusst, dass hinter Medien meist Firmen mit kommerziellen Zielen stecken?  
 Was bedeutet das für die Objektivität bzw. Qualität der vermittelten Inhalte?  
 Wie bringt man jemanden dazu, ein bestimmtes Medien-Produkt auszuwählen und zu kaufen?  
 Durch Qualitätsjournalismus oder durch Emotionalisierung?

Sie merken schon, hier versucht jemand ihren medienkritischen Blick zu schärfen. Aber es geht noch komplizierter.



Ist ihnen bewusst, dass Sie ein rekursives Medium lesen?

Nein, das hat jetzt nichts mit der Neigung des hier verwendeten Schriftsatzes zu tun. Damit ist viel mehr ein Medium gemeint, das Medien zitiert, die Medien zitieren.... Findet unter solch rekursiven Umständen nicht eine Art Stille-Post Spiel statt, wo die Original-Information "lustig" als "buschig" bei Ihnen ankommen kann? Ein aktuelles Beispiel dafür ist das Internet-Lexikon Wikipedia, das auch gern von kommerziellen Medien zitiert wird. Auf Grund der nicht-kommerziellen Ausrichtung dieses Lexikons ist es auf die unentgeltliche, weltweite Mitarbeit vieler Menschen angewiesen, welche die online gestellten Inhalte direkt editieren können. Leider waren da manchmal auch schon "Mitarbeiter" darunter, die bewusst Einträge verfälscht haben. Eine Information sollte also nicht nur relevant und qualitativ sein, sondern auch wahr.



Was aber ist wahr?

Wenn zwei Menschen von einem gemeinsam erlebten Ereignis erzählen, kommt nie der gleiche Bericht heraus. Leute, die im Physikunterricht aufgepasst haben, wird die Ähnlichkeit zu Schrödingers Unschärfe-Prinzip auffallen - Der Beobachter bewirkt durch sein Handeln eine Veränderung des Beobachteten. Menschen verarbeiten Informationen abhängig von ihrer Persönlichkeit, ihrer sozialen Prägung und ihrem Wissen unterschiedlich. Zuerst verzerrt also die Brille des Berichterstatters das Beobachtete und zum Schluss die der MedienkonsumentIn. Dazwischen liegen die schon oben erwähnten möglichen Veränderungen und meistens die kommerzielle Aufbereitung in leicht verdauliche News-Häppchen.

Mit diesem gesteigerten Medienbewusstsein möchte ich Sie nun allein lassen und anregen, unter all dem medialen Fast-Food die ihren Geist und ihre Seele nährenden Spezialitäten aufzuspüren. Dementsprechend hat unser Redaktionsteam nichts unversucht gelassen, auf den folgenden Seiten ein für Sie attraktives mediales Buffet anzurichten.

Lassen Sie es sich schmecken, liebe Medien-"EsserIn", aber denken sie daran: Man ist, was man isst!

*Edgar Rieger*



# Medienkompetenz

EINE NEUE SCHLÜSSELFERTIGKEIT?

**B**ereits 1999 forderte Christa Maar in ihrem Eröffnungsvortrag zur Tagung "Envisioning Knowledge - Die Wissensgesellschaft und die neuen Medien" einen neuen "Alphabetismus", der auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung setzt und der sehr viel mit dem Erlernen des effektiven Managens von Wissen und mit dem sinnvollen Strukturieren, Sortieren, Bewerten und Verknüpfen von Informationen zu tun hat.

Wird hier etwas komplett Neues gefordert, oder geht es hier vor allem um Veränderungen?

Jede Zeit hat ihre Medien und jede Weiterentwicklung in der Medienlandschaft führt notwendigerweise zu Veränderungen im Umgang mit Wissen, Information und Sprache. So wie einst die Erfindung des Buchdrucks das Lesen, Schreiben und insbesondere den Umgang mit Informationen massiv verändert hat, so beeinflussen uns heute die neuen technischen Entwicklungen der so genannten "zweiten Gutenberg'schen Revolution". Ihr Einsatz eröffnet neue Perspektiven und verlangt neue Fertigkeiten, die die "alten" Kulturtechniken Lesen und Schreiben zu "neuen" Kulturtechniken - die Rezeption und Produktion von multimedialen Produkten - machen.



Die *Neuen Medien* bieten neue Kommunikationstechnologien (E-Mail, Chat, Foren etc.) und ein völlig verändertes Gestaltungspotential, das ein simultanes Zusammenspiel von Schrift, Bild und Ton auf einer Benutzeroberfläche ermöglicht. Die von den AutorInnen vorgegebene Linearität der Printmedien wird aufgehoben zugunsten nichtlinearer Strukturen, wo die LeserInnen selbst entscheiden können, wie sie die einzelnen Informationseinheiten, die mittels Links verknüpft sind, aneinanderreihen. Die Neuen Medien sind interaktive Medien, wo die Grenzen zwischen SenderIn und EmpfängerIn zunehmend verschwinden, denn alle können eigene Inhalte einbringen und "ins Netz stellen".

Die Folgen dieser Entwicklungen liegen auf der Hand: Die Kommunikation wird immer schneller und verlagert sich immer mehr in den öffentlichen Raum; Informationen sind leichter erreichbar, aber die Informationsmasse wird immer unübersichtlicher und benötigt effiziente Strukturierungen und wohlüberlegte Abfrageroutinen (Informationsmanagement).

Um diese neuen Anforderungen unserer Kommunikations- und Informationsgesellschaft erfüllen zu können, braucht es kompetent handelnde Personen - Personen, die über Medienkompetenz verfügen.



## WAS IST NUN EIGENTLICH MEDIENKOMPETENZ?

Kompetenz bedeutet im Wortsinn etwas zu können, mit etwas zurechtzukommen. Der bekannte Medienpädagoge Dieter Baacke bezeichnet *Medienkompetenz* als die Fähigkeit, Medien und die durch Medien vermittelten Inhalte den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend effektiv nutzen zu können. Die *Medienkompetenz* umfasst deshalb mehrere Fähigkeiten:

- (1) Medien (Bücher, Zeitschriften, Internet, Hörfunk, Fernsehen etc.) kennen und nutzen können,
- (2) sich in der Medienwelt orientieren können,
- (3) an medial vermittelten Kommunikationen teilnehmen können,
- (4) eine kritische Distanz zu Medien halten und
- (5) selbst kreativ in der Medienwelt tätig werden.

Entsprechend der einzelnen Teilkompetenzen gliedert Baacke den Begriff *Medienkompetenz* in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung.

### MEDIENKRITIK

Innerhalb der Medienkritik werden problematische gesellschaftliche Prozesse, die u.a. durch Medienkonzentrationen entstehen, erfasst und analysiert und die Auswirkungen auf persönliche Haltungen reflektiert.

### MEDIENKUNDE

Die Medienkunde umfasst das Wissen über die heutigen Medien und Mediensysteme. Dazu gehört auch die Fähigkeit, die erforderlichen technischen Geräte und Programme zu bedienen, und das Wissen, wie diese sinnvoll eingesetzt werden.

### MEDIENNUTZUNG

Diese Dimension umfasst die rezeptive und interaktive Nutzung verschiedener Medienangebote. Medienkundliches Wissen und eine medienkritische Haltung sind Voraussetzungen für eine kompetente Mediennutzung in der Praxis. Stefan Bornemann bringt das auf den Punkt:

*Die scheinbar nicht überschaubare Fülle an medial vermittelten Eindrücken, diese Fülle an audiovisuellen Medientexten analysierbar und filterbar zu machen und schließlich deren Inhalte und Subtexte beurteilen und klassifizieren zu können, das ist der eigentliche Vermittlungsinhalt Praktischer Medienkompetenz.*

### MEDIENGESTALTUNG

In den Bereich Mediengestaltung fallen die kreativen Formen eigener Medienproduktionen, die über die Grenzen der alltäglichen Kommunikationsroutinen hinausgehen.

Um den Anforderungen der postmodernen Mediengesellschaft gerecht werden zu können, sollte es ein zentrales Anliegen von Bildungsinstitutionen sein, die Fähigkeit zu vermitteln, Medien bewusst und selektiv zu nutzen, um aus der Informationsfülle erforderlichen Daten herauszufiltern, mediale Zeichen zu dekonstruieren und kritisch zu analysieren und mithilfe von Medien zu kommunizieren. Gefordert ist eine systematische Medienerziehung, die soziale, kulturelle und ethnische Einseitigkeiten ausgleicht und die formalen Merkmale des Zeichengebrauchs reflektiert (Spanhel 2002). Nur derart befähigte Personen sind in der Lage, die Verantwortung für eigenes Medienhandeln in Bezug auf die eigene Person und gesellschaftliche Prozesse zu übernehmen. Nur so kann sichergestellt werden, dass wir uns *nicht zu Tode amüsieren* (vgl. Neil Postman), denn *das Medium ist nicht allein die Botschaft* (vgl. Marshall McLuhan).

*Ursula Leiter-Köhler*

#### Literatur:

- Baacke, Dieter (1997): Medienpädagogik.
- Spanhel, Dieter (2002): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff der Medienpädagogik?
- Wagner, Wolf-Rüdiger (2004): Medienkompetenz revisited.

# Medien und Sucht

EIN GESPRÄCH MIT ISABELLE ZEIMERS, BERATERIN BEI VIVID, FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IN GRAZ

Im Folgenden ist ein Gespräch mit einer Expertin zum Thema Medien und Sucht wiedergegeben - es ist keineswegs ein wissenschaftlich recherchierter Artikel, Wie in jedem anderen Gespräch, bleiben wir auch nicht immer beim gleichen (roten) Faden.... Lassen Sie sich einfach darauf ein und plaudern Sie mit!

## MEDIEN GESTERN - MEDIEN HEUTE

Generell spricht man bei Kindern von ausweichendem Verhalten, nicht von Sucht. Beim Thema Kinder und Süchte (im Bezug auf Medien), geht es vor allem darum, wie intensiv ein Medium (in unserem Fall TV oder PC) benutzt wird. (Früher hatten die Eltern Angst, dass ihre Kinder zu viel lesen und haben es ihnen zum Teil verboten. Also wurde am Abend heimlich unter der Bettdecke weiter gelesen...) Die Angst, dass Kinder der Realität ausweichen, ob durch Buch, PC oder TV, ist die gleiche geblieben. Eltern sind herausgefordert genau zu beobachten, ob ihr Kind computerspielt oder fernsieht, um der Wirklichkeit auszuweichen, weil es z.B. nicht mit Problemen im Elternhaus oder in der Schule zurechtkommt oder mit sich selber nichts anzufangen weiß, oder möglicherweise einsam ist.

## ROLLE DER ELTERN BEIM FERNSEH- UND COMPUTER KONSUM

In Deutschland gibt es bereits in sieben von zehn Haushalten zwei Fernseher, wobei einer im Kinderzimmer steht. So ist Fernsehen prinzipiell rund um die Uhr möglich. Mal abgesehen davon, dass es keine Familienaktivitäten gibt, wenn jeder in seinem Zimmer hockt und fernsieht, so haben Eltern außerdem auch keine Kontrolle darüber WIEVIEL und vor allem WAS ihr Kind sieht. Ich kann von einem siebenjährigen Kind nicht erwarten, dass es selber den Fernseher oder Computer ausschaltet, das muss schon ich als Erwachsener tun. Es sind die Erwachsenen, die das Verhalten der Kinder in diesem Bereich PC und TV steuern müssen - da kann man sich nicht damit herausreden, dass die Industrie böse Computerspiele herstellt und so viele Programme anbietet (wobei die Gesetzgeber schon auch gefordert wären aktiver einzuschreiten). Und ich muss mir auch meinen eigenen Umgang mit den Medien bewusst machen: wie oft sehen mich meine Kinder vor dem Fernseher sitzen, läuft der Fernseher während des Abendessens, muss ich immer selber das neuste Handy haben, etc.

Die Gefahr, die von Computern ausgeht, wird im Allgemeinen unterschätzt. Früher einmal waren Computer reine Arbeitsmittel. Jetzt sind sie quasi ständig verfügbar und dienen außerdem als Unterhaltungsmedium. Eltern haben zwar meistens große Angst vor den illegalen Drogen und sehen ihre jugendlichen Kinder mit der Nadel im Arm in der Gosse liegen, dass aber der Gebrauch der Computerspiele oder der Besuch

von gewaltverherrlichenden Internetseiten große (Sucht-) Gefahr auslöst, wird oft übersehen.

Das Ziel wäre ein maßvoller Umgang mit Fernsehen und PC. Beim Thema Sucht geht es immer um das Maß der Dinge. Wir können auch nicht in den Supermarkt gehen und alles, was uns anspricht, kaufen. Das Maßhalten muss im Allgemeinen gelernt werden.

Es geht aber auch um das gemeinsame Tun. Wenn ich gemeinsam mit meinem Kind eine Sendung anschau, habe ich die Kontrolle, was mein Kind sieht und sehe sofort, wie mein Kind auf das Gesehene reagiert. Noch einmal: Der Erwachsene muss diese Dinge steuern, das kann man nicht dem Kind überlassen. Z.B. kann ein Kind bis zum sechsten Lebensjahr nicht zwischen Realität und Fiktion unterscheiden. In vielen Sendern wird zwischendrin Werbung eingeblendet. Für das Kind ist das wie ein extra Film. Auch da muss ich das Kind begleiten und ihm erklären, dass jetzt gerade Werbung läuft, was der Sinn von Werbung ist etc.



## ZUSAMMENHANG VON GEWALTBEREITSCHAFT UND GEWALTVOLLEN COMPUTERSPIELEN

Über diesen Zusammenhang wird viel spekuliert. Sicher ist jedenfalls, dass diese Kinder bzw. Jugendlichen, die z.B. in den Schulen Amok laufen, massive Probleme in ihrer Persönlichkeit haben, den Bezug zur Realität verloren haben und glauben, dass diese Aktion die einzige Lösung für ihr Problem ist.

Viele Kinder und Jugendliche, aber auch viele Erwachsene, die über ein geringes Selbstbewusstsein verfügen, verfallen Computerspielen. Es gibt so genannte "Massen-Multiplayer-Online-Rollenspiele", z.B. "world of warcraft", ein Spiel, das zehntausende Spieler gleichzeitig zusammen über das Internet spielen können. Der Spieler kann dort "Karriere" machen, indem er erfolgreich gegen Computer gesteuerte Monster kämpft, unbekannte Gebiete erkundet etc.

In diesem Spiel kann man sich also alles holen, was man evtl. im realen Leben nicht hat: Erfolg, Anerkennung etc. und kann alle ungelösten Dinge hinter sich lassen oder dort im Spiel lösen, wobei es sich natürlich immer nur um scheinbare Lösungen handelt.

Jugendliche, die ein sehr aggressives Verhalten an den Tag legen, haben keine ausgewogene Persönlichkeit. Da kann ein Computerspiel, bei dem es um Töten und Gewalt geht, durchaus der Auslöser für negative Handlungen, wie Gewaltausbrüche bis hin zum Amoklauf sein.

### SUCHTURSACHEN

Sucht passiert nie von heute auf morgen. Sie ist immer ein Prozess, der meistens schleichend verläuft. Die Suchtursachen werden folgendermaßen beschrieben:

Es gibt das Individuum mit seiner **Persönlichkeit**, seiner Geschichte, seiner Erziehung, die es genossen hat, seiner Fähigkeit oder seinen Schwierigkeiten, zu kommunizieren und über Gefühle zu sprechen oder mit Misserfolgen umzugehen. Dann gibt es die **aktuelle Situation**, damit ist eine Krisensituation gemeint, z.B. man verliert seine Arbeitsstelle, trennt sich vom Partner/der Partnerin etc.

Dann gibt es **das Umfeld**, die Sozialkontakte, die Familie (wie wird ein Jobverlust von diesem Umfeld aufgenommen?).

Und als vierter Faktor ist da die **Verfügbarkeit von Suchtmitteln und deren Wirkung**.

Wenn die drei ersten Faktoren aufeinander treffen, ist es schwer für mich, zu kommunizieren. Ich kann nicht mit Misserfolgen umgehen, verliere womöglich meine Arbeitstelle, habe niemanden mit dem ich darüber reden könnte. Nun ist der vierte Faktor - "Was bräuchte ich, um mich besser zu fühlen?" - schnell im Vordergrund und die schnelle, scheinbare Problemlösung durch Ablenkung am Computer, Alkohol und dergleichen wird sehr greifbar.

### WIE KANN ICH IN DER ERZIEHUNG DER SUCHT VORBEUGEN?

**Kinder sollten zu starken Persönlichkeiten erzogen werden, die mit Gefühlen umgehen können, lernen zu kommunizieren, kreativ eigene Prozesse in Gang bringen können, ihre Stärken und Schwächen kennen, Vertrauen und Unterstützung von außen bekommen, und die Möglichkeit ihre Talente zu entfalten!**

Allgemein gilt: Je mehr Lösungs- und Handlungsstrategien ich zur Verfügung habe, desto weniger bin ich suchtgefährdet.

Der Erwachsene sollte nicht alle Probleme für das Kind lösen, denn so würde es nie lernen erst einmal selber zu versuchen Hindernisse zu überwinden.

Je mehr Erlebnismöglichkeiten ein Kind hat, desto weniger muss es später Erlebnisse in Scheinwelten suchen um diese nachzuholen.

⇒ Eltern müssen bereit sein, sich mit den Medien auseinander zu setzen. Wenn ich selber als Mutter den Computer scheue, kann ich nie mit meinem Kind ein gutes Gespräch zu dem Thema führen und kann auch nie eine Kontrolle darüber haben, wie mein Kind dieses Medium nutzt (ob als Unterhaltung, Lernwelt oder Flucht vor negativen Gefühlen).

⇒ Sie können als Eltern mitentscheiden, welches Spiel Ihr Kind kaufen darf oder geschenkt bekommt. Eltern können natürlich nur sehr schwer alle Spiele kennen. Man kann sich aber Unterstützung holen. So kann man jedes Jahr im November eine Gratis-CD bestellen, auf der Computerspiele nach besonderen Kriterien bewertet werden.

Die Broschüre ist samt CD-ROM ab sofort kostenlos bei der Jugend-Info des Ministeriums für soziale Sicherheit und Generationen, 1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 51 erhältlich oder dort unter der Servicenummer 0800-240 266 anzufordern, bzw. unter: [www.jugendinfo.at](http://www.jugendinfo.at)

⇒ Eltern sollten die Altersangaben für Kino oder DVD-Filme ernst nehmen und nicht ihre Fünfjährigen „Herr der Ringe“ sehen lassen!

⇒ DVDs ermöglichen einen Film zu stoppen oder eine Szene wiederholt anzuschauen, wenn man den Eindruck hat, dass das Kind etwas nicht verstanden hat. Und sie ermöglichen mehr Kontrolle als ein wahlloses Fernsehprogramm.

⇒ Fernsehen oder Computer sollte man nicht als Strafe oder zur Belohnung einsetzen, denn damit bekommt dieses Medium noch mehr Aufmerksamkeit als es haben sollte.

⇒ Man kann mit Kindern und Jugendlichen Regeln zur Nutzung der Medien aufstellen: wann und wie lange darf geschaut/gespielt werden, welche Internetseite wird als Startseite eingerichtet (z.B. eine Kindersuchmaschine), welche Aktivitäten sind untersagt und warum? Generell sollte man ein Vertrauensverhältnis aufbauen, damit gemeinsam über Nutzung, Schwierigkeiten etc. geredet werden kann.

#### ⇒ Eltern können auf folgende Dinge achten:

Wenn Ihr Kind keine anderen Interessen mehr außer dem Computerspielen/Fernsehen hat, wenig oder keine Sozialkontakte zu Gleichaltrigen hat, sich schlecht ernährt, unausgeschlafen und unruhig wirkt, wenn es eine zeitlang keinen PC oder Fernseher zur Verfügung hat ' dann ist die Gefahr einer Suchtentwicklung gegeben.

### GIBT'S AUCH GUTES AM UMGANG MIT DIESEN MEDIEN?

In den USA hat die Sesamstrasse z.B. Kindern aus desolaten Verhältnissen das Erlernen des ABC ermöglicht, sowie das Erlernen von Mengenbegriff und Zahlen. Über das Medium Fernseher wurden Kinder erreicht, die sonst die Möglichkeit zu lernen nicht gehabt hätten.

Die Zeit ist nicht zurück zu drehen! Computer und Fernseher sind Teil unseres Lebens und unserer Gesellschaft. Verbiete ich meinem Kind den Umgang damit, verschafft es sich heimlich Zugang. Die häufig gestellte Frage "Ab wie vielen Stunden ist der Fernseher oder Computer schädlich für mein Kind?" kann nicht pauschal beantwortet werden. Wenn dem Kind genügend Wirklichkeitserfahrung ermöglicht wird, wie z.B. viel Bewegung und Naturerlebnis und es auch andere Interessen hat, relativiert sich der Konsum. Es gibt da kein Patentrezept.

Tatsache ist jedenfalls, dass der Mensch, der süchtig nach einem Suchtmittel oder einer -handlung war, nie mehr, oder nur sehr schwer, in das Stadium des Genusses zurückkehren kann.

Weitere Informationen gibt es unter [www.vivid.at](http://www.vivid.at)

Christine Vrijs

# Vom Punkt zum Power Punkt

ÜBER DEN UMGANG MIT MEDIEN IN DER SCHULE IM PFEIFFERHOF/KNALLERBSE

**A**m Anfang war die "Kleine Knallerbse". Angespornt durch das kreative Arbeiten der Eltern in der Vereinszeitung der Schule wagten einige SchülerInnen (das Redaktionsteam war wohl nur zufällig fast ident mit dem der "großen Knallerbse") das Experiment einer schulinternen SchülerInnenzeitung mit regelmäßigen Erscheinungstermin und einem Hauptthema pro Zeitung. Die Texte wurden schon am Computer verfasst, das Layout erfolgte noch mittels Schere und Kleber. Die Themen waren selbstgewählt, der Großteil der Schulzeit wurde damals in dieses Projekt investiert. Es gab circa 10 Ausgaben, die Gruppe regelte vom Verkauf bis zum Vertrieb (Schule, Eltern, bei Veranstaltungen...) alles selbst, das Interesse ließ erst nach, als ein anderes Medium in den Vordergrund trat.



**ZEITUNGSMÄßIG** war dann lange eine Pause, ehe heuer wieder ein Projekt in der Sekundaria gestartet wurde (siehe SchülerInnenseiten). Aber jetzt zurück zum anderen Medium. Der Zeitung folgte das Radio. In Zusammenarbeit mit den ehemaligen Radiopiraten von Radio Helsinki (92,6 FM) wurden unsere SchülerInnen in die Geheimnisse der Funkwelle eingeweiht. In einem einwöchigen Workshop wurde das Handwerkzeug zur Eigenproduktion einer Radiosendung vermittelt. Die Art und Weise, wie dies geschah, war sehr vom Respekt vor der Kreativität der Kinder und überhaupt sehr knallerbsenhaft geprägt. Radio entzaubern dass es verzaubert, die Verantwortung von Sendungsgestaltern vermitteln, Inhalt und Technik... alle Kenntnisse flossen am Ende der Woche in die erste eigenproduzierte Livesendung ein.

Die ganze Sendung wurde von den SchülerInnen produziert und abgewickelt. Danach gab es die Möglichkeit, eine wöchentliche Radiosendung zu gestalten. Diesem Workshop folgten noch einige andere, über die Jahre haben sich einige Sendungen gehalten und so stößt man nach Durchsicht des Programms noch immer auf ehemalige Knallerbsen.

**SCHÖN CHRONOLOGISCH** und der Medienentwicklung folgend trat nach dem geschriebenen und dem gesprochenen Wort das "Wortbild" in unser Leben. Das Thema Fernsehen ist



in alternativen Systemen naturgemäß ein heikles. Dem "Phänomen" Fernsehen wollen wir uns in aktiver, gestalterischer Weise nähern, den Kindern und Jugendlichen einen kritischen und selbstbestimmten Umgang mit Medien ermöglichen. Dies geschieht seit circa zwei Jahren in Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt Graz, einer Gruppe, die nach diesen Grundsätzen arbeitet und in verschiedenen Workshops Medienkompetenz vermittelt. Produkte dieser Zusammenarbeit sind Beiträge für das YOUKI Filmfestival, dem österreichischen Kinder- und Jugendfilmfestival, die Teilnahme am "20 Jahre Tschernobyl" Filmprojekt "tell me a story, mr.cloud", unsere Jugendlichen haben die Videobeiträge für die Gala zur Verleihung des Kinderrechtpreises "Traudi" gestaltet und nehmen aktuell am Frida&fred Fernsehpreisbewerb teil.



**AM ANFANG DIESER ENTWICKLUNG** stand das Projekt Kindermagazin, eine Sendung für den damals gerade entstandenen Privatsender Steiermark 1. Mitte der 90iger Jahre produziert von unseren SchülerInnen als Pilotsendung für ein monatliches Kindermagazin. Es ist zwar bei dieser Pilotsendung geblieben, vielleicht auch gut so, denn von unseren Ansprüchen, dass Kinder und Jugendliche von der Idee über Kamera, Ton und Schnitt möglichst alles selbst in die Hand nehmen sollen, wäre in diesem System und unter diesen zeitlichen Bedingungen wahrscheinlich nicht viel übrig

geblieben. Unvergessen aber bleiben sicher die Interviews mit den damaligen Sturmstars Vastic, Mählich, Osim und Co.

Vieles von dem, was sich in all den Jahren entwickelt hat, kam aus spontanen Ideen der Kinder, aus Ressourcen von Eltern, aus LehrerInneninteresse, unser Schulsystem hat dem Raum gegeben und der Kreativität die nötige Struktur zur Seite gestellt. Für manche unsere SchülerInnen war das der erste Schritt in Richtung Berufung in der Medienbranche, siehe unsere zahlreichen Übertritte in die Ortweinschule (Kunst und Medien).

**WENN DAS FENSTER ZUR WELT VERSCHLOSSEN IST**, fühlen sich auch unsere Kinder nicht vernetzt. Im Alltag ist für uns Betreuer die größte Herausforderung der Umgang und die Nutzung des Computers. Dies spiegelt sich auch in den zahlreichen Besprechungen und Versuchen, eine sinnvolle Regelung zu treffen, wieder. Das Internet und somit die Computernutzung spielt in den letzten Jahren auch in unserer Schule eine immer größere Rolle. Genutzt wird der Computer hauptsächlich zur Recherche für Projekte, zum Schreiben von Geschichten und zum Mailen. Einige Spezialisten erstellen für ihre Referate sogar Power Point

Präsentationen. Der Zugang ist sehr individuell, als Grundlage der Nutzung dient ein Computerkurs, wo die wichtigsten Begriffe und Handgriffe erklärt und geübt werden. Für Spezialprojekte, z.B. die Erstellung einer Zeitung, gibt es dann auch Layoutkurse etc. Bei Projekten fällt auf, dass als Informationsquelle als erstes immer die Internetrecherche bevorzugt wird, das Vertrauen, in einem Buch brauchbare Information zu finden, eher gering ist. Da sind wir gefordert, auch immer wieder Bücher oder andere Quellen bereitzustellen. Der Computer darf in der Schule prinzipiell nur zu schulischen Zwecken verwendet werden, es gibt eine Liste auf der man sich für eine halbe Stunde pro Tag eintragen kann. Ausnahme bietet die Zeit bis halbneun Uhr, in der auch eine "Private Nutzung" möglich ist. Dies gilt für die Schülerinnen ab der Primaria 2 (ab 4. Schuljahr). In der Primaria 1 wird der Computer so gut wie gar nicht verwendet. In dieser Zeit kann auch gespielt (keine downloads oder mitgebrachten Spiele, keine Gewaltspiele) werden.

Ein Versuch, Freiheit und Grenzen sinnvoll zu setzen.

*Volker Lösch, Lehrer der Primaria 2*

# Welchen Stellenwert haben die Medien bei der Freizeitgestaltung unserer Kinder?



JEREMIAS S., 11 J., P2

Wisst ihr zwei was Medien sind?  
 Muss ihn fragen - keine Ahnung -  
 I a net.  
 Keine Ahnung? Also ich habe im Lexikon nachgeschaut: Medien sind alle Möglichkeiten wie man sich Informationen beschaffen kann - Informationsträger.  
 Aha!

Was könnte das sein?  
 Radio, Internet, Zeitung, Fernsehen, Bücher...  
 Spannend finde ich ist, wie die Kinder die Medien nutzen.  
 Mhhhhh...  
 Andi: Lesen.

Was liest du?  
 Zeitung, OK Zeitung- meistens mit der Anna-Maria.  
 Bücher auch?  
 Na, Bücher net. Nicht mehr, vorher haben wir immer Bücher gelesen.

Und du Jeremias?  
 Weiß nicht, wenn mir fad ist, lieg ich im Bett.

Was macht ihr in eurer Freizeit?  
 Andi: Meistens mit der Niki spielen, dann mit dem Radl fahren, Baum klettern, alles mögliche, Scooter fahren.  
 Also viel Bewegung draußen?

Danke!  
 Ja.



ANDI S., 11 J., P2



MINA, 6 Jahre P1

Welche Medien nutzt du? Liest du viel?  
 Nein, spielen.  
 Was spielst du denn?  
 Mit der Mama Uno, mit dem Papa Computer.  
 Welche Computerspiele spielst du mit dem Papa?  
 Am Computer spielen wir zum Beispiel jetzt Solitär und da wechseln wir uns ab. Mal ist der Papa dran und dann bin ich dran.

Wie lange spielt ihr da?  
 Eine Stunde, aber nicht jeden Tag.  
 Nur manchmal am Wochenende.

Was machst du sonst am Nachmittag - Auch fernseh schauen?  
 Ja, aber nur nach der Schule, weil da kommt eine Sendung.  
 Aha, was für eine Sendung?  
 Charmed - eine Geschichte mit drei Hexen.  
 Schaltest du dann den Fernseher ab, wenn die Sendung aus ist?  
 Ja.

Danke, Mina, für das Interview!

Mich hätte interessiert, wie viel Zeit du für Fernsehen, Computerspielen usw. verwendest.

Hm - weiß ich nicht.  
 Schaust du überhaupt fern?  
 Ja.

Jeden Tag?  
 Nein, höchstens wenn ich bei Oma und Opa bin.  
 Was machst du sonst noch in deiner Freizeit?  
 Spielen, trödeln.



MIRJAM HEY, 8 J., P1



NICO, 8 J., ROCI, 8 J., ALEX, 6 J.

Welche Medien, die ich euch aufgezählt habe, nutzt ihr am meisten?

Nico: Am meisten spielen.  
Roci: Am meisten fernseh schauen.

Welche Spiele spielst du Nico?  
Kartenspiele, Malefiz, Mensch Ärgere Dich Nicht.

Aha, welche Bücher liest du gerne?

Wilde Kerle.

Wie ist das bei dir, Roci?

Ich tu am meisten fernseh schauen, aber leider hat mein Papa gesagt, dass ich nur einen Film schauen darf!

Einen Film pro Tag?

Ja, aber wenn ich rechtzeitig ausschalte, dann kann ich so viel schauen wie ich will..

Wie - wann darfst du so viel schauen, wie du magst?

Wenn ich schon genug rechtzeitig ausgeschaltet habe.

Das verstehe ich nicht.- Welche Filme schaust du an?

Yu-Gi-Oh, Pokemon, ...ET, das wird heute schon aufhören. Schaust du abends auch?

Nein - ich tu aber auch Yu-Gi-Oh Kartenspielspielen. Und Computerspielen?

Computer habe ich früher viel nach der Schule gespielt. Aber der Computer hat verrückt gespielt- die Grafik wollte nicht mehr die Spiele zeigen.

Ah, dann hat der Computer nicht mehr mit dir gespielt? Liest du auch?

Hm, na ja, - wenn meine Mama schläft. (lacht)

Gut, und wie ist das bei dir Alex?

Ich tu am liebsten lesen.

Was liest du da für Bücher?

Solche Drachenbücher und so Abenteuerbücher... Kannst du schon so gut lesen?

Hm und spielen tu ich auch - mit den Yu-Gi-Oh Karten. Also weniger am Computer und Fernseher.

Ja, manchmal schon!

Roci: ich tu jeden Tag fernsehen.

Du auch?

Nein, nicht so oft.

Gut, vielen Dank für das Interview.



LAURIN F., 8 J., P1

Welche von den Medien, die ich dir beschrieben habe, nutzt du am meisten?

Ich tu malen und Computer spielen. Was spielst du denn da am Computer?

Meistens Autorennen oder Skateboard.

Recherchierst du auch im Internet, wenn dich was interessiert?

Nein, eher nur die Spiele.

Liest du auch?

Nicht so gern. Wenn dann Mickey Mouse oder Donald Duck.

Also Comics. Ist Fernsehen ein Thema für dich?

Ja auch, aber das ist nicht so oft. 2 oder 3 mal die Woche.



FABIAN F., 10 J., P2

Hallo Fabian, welche von den Medien, die wir gerade besprochen haben nutzt du?

Fernsehn und Radio oder ich informier mich auch übers Internet, oder Zeitung les ich halt auch.

Wofür verwendest du die meiste Zeit?

Internet und Fernseher.

Wie nutzt du das Internet - mehr für Spiele oder für Informationen?

Ich spiel halt und wenn ich auch was wissen will, such ich auch was.

Wie machst du das?

Über Google oder es gibt auch verschiedene Suchmaschinen, die verwend ich dann.

Und fernsehen?

Na ja, fernsehen weniger.

Welche Zeitungen liest du?

OK, diese Gratiszeitung oder den Standard.

Interessiert dich da alles?

Nein nicht alles - viel.

Was liest du da am liebsten - ist ja eine dicke Zeitung...

Na ja - Bei der OK-Zeitung lies ich über die Parteien, was die wieder anstellen oder die neuesten Sachen - den neuesten Stand der Dinge halt.

Liest du auch sonst Bücher?

Ja, ich lese eigentlich sehr viel - Ich hab da so einen Buchverlag von der Süddeutschen Zeitung, von denen les ich ganz viel.

Super, danke für das Interview.



NATHANAEL, 12 J., P2

Welche Medien nutzt du am meisten?

Fernsehn.

Was schaust du da an?

Meistens nur Nachrichten, weil danach das Wetter kommt.

Und tagsüber? Nachrichten kommen ja am Abend.

Ja tagsüber tu ich halt nur fernseh schauen, also nicht nur fernseh, aber solche Serien.

Wieviel Stunden nimmt das in Anspruch?

Oh, 2 Stunden vielleicht oder vielleicht sogar manchmal länger.

Jeden Tag?

Nein! Nicht jeden Tag! Nur wenn ich allein zu Hause bin und dann am Abend noch irgendwo hinge, dann tu ich vorher fernseh schauen.

Welche Art Filme sind das? Mehr so Zeichentrick?

Naa, Zeichentrick ned so viel.

Ich schau immer durch, ob was ist und irgendwas gfallt mir dann und da bleib ich hängen. ...

Oder Computer spielen oder im Internet irgendwas schaun, zum Beispiel: Jetzt hab ich immer im Computer gschaut, weil wir doch Winterwoche fahren und da hab ich halt auch gschaut ob Schnee dort ist und so, weil im Internet kann man des auch gut schaun.

Und wie ist es mit Lesen?

Na na, des tu ich net gern! Des mag ich net!

Danke Nathanael!



MIRJAM HA., 10 J., P2

Weißt du, was Medien sind?

Nachrichten oder so.

Genau, alles wo wir uns Informationen beschaffen können, also Fernseh, Computer, Radio, Zeitung Bücher,.. Welche nutzt du am meisten?

Also fernsehn schau ich und manchmal wenn mich was interessiert und meine Mama Zeitung liest,

dann schau ich auch, dann hören wir Radio im Auto - ja. Welche Sendungen schaust du dir an?

Tiersendungen.

Wie viel Zeit ist das so?

Na ja, nicht mehr so viel, weil jetzt haben wir ein Pferd, und da fahren wir oft hin.

Vielleicht schaue ich 2 Stunden alle 3 Tage mal.

Das ist eigentlich nicht so arg viel.

Nein!

Welche Medien nutzt du am meisten?

Bücher lesen, Computer spielen, Zeitung lesen ab und zu.

Welche Bücher liest du am liebsten?

Von den Pfeffermiezern.

Welche Computerspiele spielst du?

Sims.

Welche Zeitung liest du?

Die Kleine Zeitung.

Fällt dir noch was ein, was du zu dem Thema sagen möchtest?

Nein.



FRANZISKA, 10 J., P2



LAURA, 10 J., HANNA, 10 J., P2

Welche Medien nutzt ihr am meisten/liebsten, wie macht ihr das?

Laura: Am meisten Fernseher, am liebsten Computer.

Welche Sendungen schaust du da an?

Immer anders - ich schau nie was Spezielles an.

Ach so, du schaltest einfach ein und schaust was kommt.

Ja.

Wie viel Stunden sind das? Ist das jeden Tag?

Nein, nicht jeden Tag.

Und am Computer, was spielst du am liebsten?

Ich geh einfach ins Internet und schau die Seiten, die mich interessieren.

Du nutzt das Internet also so richtig zur Informationsbeschaffung.

Ja, so wie in der Schule, wenn wir Projekt machen.

Wie ist es mit Lesen?

Mach ich eigentlich immer nur am Abend.

Und du Hanna?

Na ja, lesen tu ich viel.

Was liest du da?

Ähm, verschiedene Sachen, also nicht ganz Fantasy und nicht ganz wahre Sachen. Und ich geh´ gern auch an den Computer, da geh´ ich meistens auch ins Internet. Und fernsehn tu ich auch gern.

Wie viel Zeit nimmt das in Anspruch? Du hast ja gesagt, dass du viel liest...

Manchmal den ganzen Tag.

Da bist du ja eine richtige Leserratte!

Ja, wenn ich zu Hause bin und keine Lust habe raus zu gehen, lese ich den ganzen Tag - nur beim Mittagessen und wenn ich aufs Klo geh´ lese ich halt nicht.

Schön, wenn man in einer Geschichte so drin ist?

Hmm.



TINA, 13 J., Seku

Weißt du was Medien heißt?

Ähm, nicht so genau.

Was stellst du dir denn darunter vor?

Na, ja - Computer und so was eher.

- Obligatorische Erklärung, was unter Medien zu verstehen ist -

Welche Medien nutzt du?

Zählen so Fantasy - Bücher auch als Medien?

Ja - im weitesten Sinne können wir die schon auch dazu nehmen.

Ja, ich les ganz furchtbar viel und gern und sonst bin ich gern im Computer in Kid's Station und schreibe mails, und zum Beispiel habe ich mir im Internet jede Menge Bilder zusammengesucht für Hintergründe. Im Grunde weiß ich die notwendigsten Sachen und sonst frag´ ich halt den Papa, der kennt sich sehr gut aus.

Wie viel Zeit verwendest du dafür?

Für den Computer oder überhaupt?

Ja, für den Computer.

Puh! Keine Ahnung- manchmal mehr, manchmal weniger. Also nichts regelmäßiges?

Ich schau halt jeden Tag rein, ob ich ein mail hab, manchmal schau ich eine DVD an, weil wir ja keinen Fernseher haben.



ELIAS, 13 J., Seku

Welche Medien nutzt du am ehesten?

Lacht: ich glaub´ fernsehn.

Fernseh?

Weiß nicht, glaub´ aber schon, ja.

Wie viel Zeit nimmt das in Anspruch?

Unterschiedlich.

Schaust du jeden Tag?

Nein.

Was schaust du da an?

Meistens die Simpsons, dann auch ab und zu Malcolm mittendrin.

Das sind mehr Zeichentrickfime?

Ja.

Wie sieht es aus mit Wissenssendungen, wie z.B. Universum?

Ja, aber ich komm eh nicht dazu, weil ich´s immer vergess. Was machst du sonst in der restlichen Zeit?

Zum Nachbarn gehen, da tun wir Computer spielen ab und zu oder sporteln oder zeichnen.

Welche Spiele?

Autospiele oder Egoshooter, Schießspiele oder Rennspiele.

Hmm und wie ist´s mit lesen?

Äh, tu ich gern, aber ich les sehr langsam.

Aber es macht dir Spaß?

Ja, es macht mir Spaß, aber ich hab´ keine  
Kondition im Lesen.

Ok, du tust es aber trotzdem immer wieder - was liest du?

Simpsons Comic ab und zu, das kauf ich mir jetzt nicht  
mehr so häufig, und dann les ich grad ein Buch wo ich  
nicht so häufig dazu komme, es zu lesen.

Wie heißt das?

Im Reich des goldenen Drachen, das ist ein Teil von  
einer Trilogie. Ich hab aber erst angefangen.

Wie ist das bei Euch, gibt es Regeln, wie viel du fernsehn  
darfst, meinetwegen eine Stunde oder eine Anzahl von  
Sendungen?

Früher habe ich drei Filme anschauen dürfen, das ist  
jetzt nicht mehr, jetzt darf ich nicht, also jetzt darf  
ich halt Simpsons anschauen.

.....



LENA, 13 J., Seku

MAGDALENA, 14 J., Seku

Was wisst ihr über Medien?

Lena: Ja, das ist alles, wo  
man Sachen anderen  
Menschen mitteilen kann.

Magdalena: Internet,  
Fernsehn, Zeitung, Radio.

Ja, genau. Welchen Stellenwert  
haben Medien in eurem Leben?

Magdalena: Also ich les gerne Zeitung.

Welche?

Standard und Kleine Zeitung.

Was interessiert dich da - welche Rubrik?

Also in der Kleinen Zeitung les ich nicht so viel, im  
Standard ist am Montag ein Teil von der New York  
Times auf Englisch drin, das les ich nicht so oft, aber  
wenn interessante Artikel sind, dann les ich sie.

Lena: Also bei der Zeitung da les ich immer die Serien,  
so wie letztens über die Erde, dann das über die  
Radioaktivität, das les ich immer alles - da hab ich  
schon einen ganzen Stapel zu Hause.

Aha, das sammelst du dann auch?

Ja, und dann kommt das in den Computer... und sonst  
schau ich halt durch und sonst Bücher halt, fernsehn tu  
ich nicht so besonders viel, Radio hören eigentlich gar  
nicht- ja was gibt's noch --- Internet--- nein, da nutz  
ich, nur das Google.

Magdalena: Ich höre immer Radio, wenn ich was tue.  
So nebenbei?

Ja, so nebenbei.

Welchen Sender hörst du da?

Normal Ö3.

Liest du auch Bücher?

Ja.

Welche?

Fantasy und Krimis im Moment und alles Mögliche.  
Und du Lena?

Also ich les gern Bücher, unechte, die eigentlich gar  
nicht gehen, aber so geschrieben sind, als wäre es jeder-  
zeit möglich. Diese Bücher gibt es ziemlich wenig, man  
sucht ewig danach, aber die les ich am liebsten.

Derzeit les ich zum Beispiel: Das Kloster der Ketzler.  
Meine Erwartung war, dass viele Kinder viel Fernsehschauen  
und viel Computerspielen. Im Gespräch mit euch Kindern habe  
ich jedoch erfahren, dass das gar nicht so ist. Viele Kinder sind  
viel draußen, spielen Gesellschaftsspiele, lesen gerne..

Magdalena: Ich les viel in der Freizeit - am  
Schulanfang nicht so, aber jetzt schon länger wieder,  
da lese ich 3 Stunden am Tag. Fernsehn tu ich dann,  
wenn mir voll langweilig ist.

Jetzt fange ich auch wieder an zu lernen (lacht), was  
man ja eigentlich machen soll.... Wie wir unser Referat  
vorbereitet haben, bin ich ganz lang am Computer  
gesessen und habe Nachforschungen angestellt-  
und nebenbei gehattet.

Lena: Bei mir ist es so: auf Lernen legt die Mama ziem-  
lich viel Wert, nachmittags habe ich täglich immer  
irgendwie fast 1 1/2 Stunden zu lernen, dann noch  
Klettern, Reiten, Sport, draußen sein..., ab und zu lesen  
Danke euch zwei!

.....

Ich möchte mich bei allen Kindern, für Ihre Offenheit bedan-  
ken und mich bei denjenigen entschuldigen, die ich zwar  
interviewt habe, aber deren Gespräch nicht in der Zeitung  
erscheint.

Ich hatte ein paar Startschwierigkeiten mit dem Diktiergerät -  
die Aufzeichnungen wurden leider überspielt. - Auch Erwach-  
sene lernen noch- : )

Claudia Gerstenmayer (Mama von Amelie und Franziska)

# Raus aus der Froschperspektive

ZEITGEMÄßE MEDIENPÄDAGOGIK AM BEISPIEL DER MEDIENWERKSTATT GRAZ



**Z**u Beginn hier gleich der Satz, der ursprünglich am Ende dieses Beitrags montiert werden sollte: Es macht einfach Spaß mit Medien zu arbeiten.

Es ist eine feine Sache einen Film/Clip zu machen, ein Radiofeature zu gestalten, eine Website, eine Fotostory, eine Zeitung (langsames fade-out) - das selbst zu schaffen, was man als KonsumentIn so gut kennt, weil es ständig in irgendeiner Form da ist.

Niemand würde es wünschenswert finden, dass junge (oder auch ältere) Menschen zwar Bilder in Galerien betrachten, aber selbst keine malen; dass sie zwar essen, aber nicht kochen; dass sie auf der Tribüne sitzen - nein: stehen, jubeln, schreien, aber nicht selbst Fußball spielen (möglich wäre hier ein weiteres fade-out).

Es macht einfach Spaß. Und es macht aus noch mehr Gründen Sinn: der Geschmackssinn wird verfeinert, man riecht den Duft verschiedener Materialien und MannschaftskollegInnen, man erlebt, was gut zusammenpasst und was sich neutralisiert, man lernt verschiedene Spielzüge und Tricks, dass Olivenöl nicht zu heiß werden darf, man lernt die Darstellung verschiedener Perspektiven, das Gestalten, das Weiterentwickeln, das Erzählen einer Geschichte.

**ZEITGEMÄßE MEDIENPÄDAGOGIK** ist also das Schaffen eines Kontextes, der es jungen Menschen (um sie geht es hier) möglich macht, mit den verschiedensten Medien genauso selbst-tätig zu arbeiten, wie sie Fußball spielen.

Warum das noch nicht so selbstverständlich ist, wie es sein könnte, hat, denke ich, zwei wesentliche Gründe:

Der eine ist, dass es noch nicht so lange her ist, dass die Werkzeuge, um zum Beispiel Filme und Radiogeschichten zu machen, sehr viel Geld gekostet haben. Neue Medien sind sowieso eher neu - zu ihnen haben junge Leute auch den einfachsten Zugang.

Der zweite Grund ist das Image der Medien und die ambivalente Haltung, die wir der "Medienwelt" gegenüber haben. Einerseits liefern wir uns ihr aus, andererseits hassen wir sie (dafür) und fürchten ihre Macht. Medienpädagogik hat sich lange in der Betrachtung dieser Extreme aufgehalten. Bewahren und Analysieren und Bewahren waren die Antworten. Das funktioniert heute nicht mehr. Fernsteuerung verstecken ist vorbei. Bewusstes Navigieren ist angesagt. (Analysieren bleibt spannend, aber davon später).

Wäre dieser Text ein Video, würden sie jetzt kurze Bildsequenzen von filmenden, sich verkleidenden, interviewenden, diskutierenden, Bild, Ton und Text-montierenden Kindern und Jugendlichen sehen und hören.

## WAS KANN ZEITGEMÄßE MEDIENPÄDAGOGIK?

- o Junge Menschen setzen sich mit spannenden Mitteln (Medien) mit ihren Lebenswelten auseinander. Sie machen ihre Gedanken, Fragen, Ideen und Sichtweisen hörbar und sichtbar. Sie bringen sich damit in einen demokratischen, gesellschaftlichen Dialog ein. Dazu ist es natürlich notwendig, den Werken junger Menschen auch Öffentlichkeit zu geben.

- o Junge Menschen stärken ihre soziale Kompetenz. Medienarbeit funktioniert meist nur im Team.

- o Selbstwertstärkung.

Die Arbeit mit Medien bringt (neue) Herausforderungen. Ein Interview zu machen, zu moderieren, die Kamera zu führen ...

- o Und natürlich: die selbst-tätige Arbeit bewirkt Medienkompetenz.

Alles, was ich einmal selbst gemacht habe, nehme ich danach anders wahr. Dann erkenne ich Unterschiede, bemerke verschiedene Gestaltungsmittel und ihre Auswirkungen, wird Analyse zu einer abenteuerlichen Forschungsreise.

Selbst-tätige Medienarbeit ermöglicht Kindern und Jugendlichen das Wachsen von der Rolle der KonsumentInnen in die Haltung der NutzerInnen.

**ES IST SICHER KEIN ZUFALL**, dass die drei Gründerinnen der medienwerkstatt graz (Eva Glockner, Judith Schachner, Dorli Kurteu) pädagogisch in der SiP-Knallerbse sozialisiert sind. Vieles, das wir in dieser Schule erfahren haben, hat nährenden Einfluss auf unsere medienpädagogische Arbeit. In Zusammenarbeit mit SchülerInnen und LehrerInnen der SiP sind ja auch schon erfolgreiche Videoprojekte entstanden.

Im laufenden Video würden sie jetzt Ausschnitte aus „The Apple“, „Alle dasselbe“ und dem „20 Jahre Tschernobyl“-Projekt sehen. Eventuell auch aus den Fernsehsendungen zum FRida&freD TV Fernsehpreis 2006/2007 - aber nein: die sind ja noch geheim.

Danach käme ein O-Ton: „Es macht einfach Spaß mit Medien zu arbeiten!“

*Dorli Kurteu*

### Webtipps:

[www.medienwerkstatt-graz.org](http://www.medienwerkstatt-graz.org)

[www.wienextra.at](http://www.wienextra.at) (medienzentrum wien)

[www.mediamanual.at](http://www.mediamanual.at) (bildungsministerium)

[www.youki.at](http://www.youki.at) (jugendmedienfestival wels)

# Meine erste Medienerfahrung

EIN AUFSEHEN ERREGENDER BERICHT ÜBER: STRUKTURELLE VERGLEICHE DES STÄDTISCHEN UND LÄNDLICHEN RAUMES, ERWARTUNGEN, EXPERTISEN, DEN UMGANG MIT ZU KOMPLEXEN TEXTEN, DAS FERNSEHEN IM PRIVATEN RAUM, FRAGEN DER INFRASTRUKTUR, DIE FRAGLICHE ROLLE DES PC MITSAMT NETZ, DIE ROLLE DER MUSEEN, DIE POSTMODERNE, DIE TIEFEN UNSERES BEWUSSTSEINS, SCHWARZE LÖCHER, DAS "IKEA-DU", RECHTLICHE KONSEQUENZEN IM WETTBEWERB SOWIE DIE MEDIENKOMPETENZ VON KINDERN, INKLUSIVE EINER RANGLISTE DER WICHTIGSTEN PRINTMEDIEN

**S**ei jetzt bitte nicht böse, wenn ich Dich an einen etwas anrühigen Ort entführen muss, aber - lass mich etwas ausholen:

Mein Onkel Lois ist Landwirt, Bauer hat man damals gesagt. Als Kinder waren wir alle 14 Tage bei ihm und der Tante Ida. Da gab es immer unheimlich gute Dinge zum Essen. Ich rede nicht vom Bluaddommerl, den ich von Anfang an verweigert habe und deshalb auch nicht übersetzen werde. Aber so ein gutes selbst gebackenes Brot mit Grammelshmalz, oder die "Oaschbeiß" (oststeirisches Wort für Eierspeise) mit "Moasterbradt!" (ebensolches Wort für das beste Stück vom geselchten Schwein, von uns Städtern auch fälschlicherweise als "Fischerl" bezeichnet, obwohl es mit jenen Flossentieren wenig gemein hat.) Lois, der Fremden gegenüber - und als Fremde galten nicht nur die holländischen Urlauber sondern bereits wir Grazer, die wir "nach der Schrift" redeten... Stopp! Ich merke schon: zu verschachtelt, dieser Satz. Ich fange noch einmal an, damit Du leichter mitkommst: Lois trat immer schon Fremden gegenüber gerne als Mittler (= Medium!) auf. Seine diesbezügliche Tätigkeit beschränkte sich dabei keineswegs auf Fragen der Anatomie der Sauviecher, auch Expertisen der Rinderzucht, der Obstkultur, der Vergärung von Most oder Wein und Simultanübersetzungen - Oststeirisch in Hochsprache - konnten bei Sympathie von meinem lebenswerten Onkel erwartet werden.

Davon wollte ich aber gar nicht allzu ausführlich berichten. Als Überleitung nur so viel: Die herzliche Atmosphäre in der Stube, in der damals übrigens noch kein Fernseher rannte, setzte sich am Rande des Misthaufens in Form einer grünen

Holztür mit Herzerlfenster fort. Wozu gehört ein Herzerlfenster? Du ahnst es: zu einem Plumpsclosett. "PC", hat mein Vater, der noch heute seine elektrische Schreibmaschine benutzt, bereits Anfang der 80-er Jahre dazu gesagt. Dabei hatten weder die infrastrukturell ungünstige Lage am entfernten Misthaufen noch das Netz der riesigen Kreuzspinne dazu beigetragen, eine Ahnung der Postmoderne aufkommen zu lassen. Nun aber zum Kern meiner Ausführungen: Damals wie heute ist eines auf echten Plumpsklos verpönt. Nein, nicht die Spülung, Du Schlaumeier! Die natürlich auch. Ich rede aber von der Klopapierrolle. Nie wirst Du eine solche finden, nicht einmal im Freilichtmuseum. Denn neben dem großen schwarzen Loch, in dessen Tiefen Du Dein Bewusstsein nie zu schicken wagtest, liegt ein Stapel von Hand geschnittener Zeitungen.

Die Kronenzeitung und das Kirchenblatt, in meinem Fall. Gleiche Papierqualität - damals noch nix mit Farbdruck auf Glanzpapier usw. - und deshalb gleiche haptische Eigenschaften. Da geht es dann eindeutig um Medienkompetenz, und das im zarten Alter von acht Jahren. Du willst ja schließlich nicht das falsche Blatt zum Lesen behalten...

Um keine rechtlichen Konsequenzen erleiden zu müssen, muss ich mich nun sehr vorsichtig ausdrücken: Die Kronenzeitung war die erste...

PS: Lieber Onkel Lois, vergiss bei der Knallerbsen-Zeitung bitte nicht, die zwei Klammern zu entfernen!

*Reinhold Hammer*



## YOUKI-Filmfestival 06



Ende letzten Jahres hatten wir in der Sekundaria ein Projekt zum Thema Tschernobyl gemacht. Als Abschluss zu dem Projekt hat jede Gruppe ein Thema zugeteilt bekommen - Hoffnung, Energie, Technik, Strahlen, Natur und Tod - die Aufgabe war, einen kurzen Clip dazu zu drehen. Wir, Julia, Lena, Kira, Lara und Lisa hatten die Themen Energie und Technik. Zu dem Thema Technik hatten wir so etwas wie einen Tagesablauf gemacht, um den Menschen bewusst zu machen, wie viel Technik wir an einem Tag brauchen.



Diesen Film haben wir dann zum Youki-Filmfestival in Wels eingeschickt und der Film wurde ins Wettbewerbsprogramm aufgenommen.

Vom 24.- 26. 11. waren wir dann in Wels und hatten eine Menge Spaß dabei, die Filme, und ganz besonders natürlich unseren Film, an zu sehen.

Wir haben zwar keinen Preis bekommen aber es war auf jeden Fall ein sehr lustiger und mit viel Spaß verbundener Ausflug.

*Lena, Lara, Kira, Julia und Lisa*

# Grundkurs Medienpädagogik

**W**enn ich aus dem Fenster blicke, sehe ich im Nebel verhangene Wiesen, kleine Dörfer, Autobahnen und viele, viele Autos, ein lauwarmes Kaffee in einem Pappbecher steht wackelig am Tischerl, zwei Taschen, schnell gepackt mit dem Notwendigsten, liegen vor mir am Boden.... Ich sitze wieder einmal Freitagnachmittag im Zug, im Zug, der mich nach Wien bringen soll, um in der großen Stadt meine medienpädagogischen Fertigkeiten auszubauen. Und damit mir nicht fad wird, habe ich dankenswerterweise das große Los gezogen - sprich einen Bericht für unsere Vereinszeitung zusammenzubasteln, für genau jenes Exemplar, das Sie nun in Händen halten.

## WARUM MEDIENPÄDAGOGIK?

Naja, das fing mit einem Videoprojekt meiner Freundinnen Eva und Dorli, bekannt als die GründerInnen der medienwerkstatt graz, in der Sekundaria an. Sie drehten Videoclips und einer meiner Kollegen - Volker! - sah ein bereits fertig gestelltes Exemplar herumliegen, schnappte es schnell entschlossen und schickte es kurzerhand bei der Youki (Kinder - und Jugendfilmfestival) ein. Der Film wurde in das Wettbewerbsprogramm aufgenommen. Wir reisten nach Wels, nahmen am Festival teil, wurden von der Atmosphäre rund um Film und Video angesteckt und im Zuge eines Gesprächs wurde ich gefragt, warum ich nicht den Grundkurs Medienpädagogik in Wien mache, dann könnte ich öfters an solch tollen Events teilnehmen. Ähm, Grundkurs? Da muss ich nicht vorbelastet sein, medientechnische Grundfertigkeiten mitbringen, nein im Gegenteil, darf Fragen stellen, die mich als technisches EI outen, und lerne etwas dazu? jubel.....

Ich informierte mich bezüglich der Termine, der Inhalte, der Kosten, lotete Wohn- und Fahrmöglichkeiten aus - und im Jänner 2006 fuhr ich doch ein bissl aufgeregt zum ersten Treffen. Kennen lernen der TeilnehmerInnen, genauerer Ablauf der einzelnen Wochenendseminare, Anwesenheitspflichten..... es war ein Informationsabend.

**IM FEBRUAR** startete das erste Wochenendseminar "medienpädagogische Grundlagen". Und ich konnte einiges der erlernten Techniken sofort in der Knallerbse ausprobieren und umsetzen. Schon allein dafür hatte es sich gelohnt. Es folgten fünf weitere je zwanzigstündige Seminare.

Videowerkstatt, Filmanalyse, Radiowerkstatt, Methoden fürs Web und Zielgruppenzeitung. Das Anliegen des Medienzentrums Wien, eine möglichst praxisnahe Ausbildung anzubieten, war für mich in meinem Umfeld als BetreuerIn in der Sekundaria jederzeit überprüfbar - und ich staunte nur so, was alles mit einfachsten technischen Hilfsmitteln und selbst ohne diese möglich war.

Der erste Teil der Ausbildung war im Mai abgeschlossen, ich hatte allerhand gelernt, ausprobiert und war trotz der äußerst angenehmen Wochenenden in Wien erleichtert, längere Zeit nicht nach Wien fahren zu müssen.

Aber ich sitze schon wieder im Zug - jaja, Teil zwei der Ausbildung!

**HEUTE ABEND WERDE ICH BERICHTEN**, wie meine Planung und Durchführung des Zeitungsprojektes vorstatten geht: Zuallererst erstellten wir in der Sekundaria eine Medienbiografie der SchülerInnen, sie interviewten sich gegenseitig in Bezug auf ihr Medienverhalten. Mit den gewonnenen Ergebnissen gestalteten sie "leads" - kurze, prägnante, zum Weiterlesen anregende Texte, wie sie in Zeitungen jeglicher Machart verwendet werden. Im Anschluss daran beschäftigten sich die Jugendlichen mit Tageszeitungen, indem sie dieselben auf Inhalt und Form untersuchten. So sensibilisiert, fragte ich sie, ob sie Lust hätten, eine SchülerInnenzeitung zu gestalten. Das Echo war enorm. Alle SchülerInnen wollten sich beteiligen. Sie erarbeiteten in Gruppen, wie eine 12-seitige Zeitung inhaltlich und zum Teil auch bereits formal aussehen könnte. Die Ergebnisse wurden gesammelt, abgeglichen und es entstand ein inhaltlicher Leitfaden. Das war der Moment, in dem ich mich aus dem Projekt Zeitung zurückzog, um den SchülerInnen nicht mit eigenen Vorstellungen im Weg zu stehen. Ich ermutigte sie noch, in den jeweiligen Redaktions-sitzungen die Position des/der SprecherIn und des/der SchriftführerIn zu wechseln, um möglichst demokratisch bleiben zu können.

Sie kümmerten sich um genauere Ausformulierung der Inhalte, bildeten Teams, führten Namensfindung und Entscheidungsprozesse durch, schossen und begutachteten Fotos, kontaktierten Copyshops, den Öffentlichkeits-Arbeitskreis.....

Eva brachte allen das Layouten näher, gab der Layouttruppe wertvolle Tipps..... und das Produkt, zumindest Teile desselben, die SchülerInnenzeitung KONNICHIIWA finden Sie auf den Seiten 19-21 dieser Ausgabe.

**AHJA, UND NOCH ETWAS WESENTLICHES** haben wir alle gelernt: die Notwendigkeit, Fristen zu setzen und diese auch einzuhalten. Ansonsten hättest du nicht das Produkt in Händen, die Schülerinnen hätten keine Freude und auch kein greifbares Ergebnis der vielen Arbeit und ich hätte kein Projekt für den Abschluss meiner Ausbildung.....

*Astrid Kaltenböck, Lehrerin Sekundaria*



# Die Praktikumswoche - so SIP kann Schule sein

INTERVIEWS ZU DEN ERFAHRUNGEN MIT DER BERUFSWELT

**W**ie jedes Jahr finden auch heuer wieder zwei Mal innerhalb eines Schuljahres die Praktikumswochen für die Schüler- und Schülerinnen der P2 (ab 12 Jahren) und Sekundaria statt: eine bereits zum fixen Bestandteil des Unterrichts gewordene Einrichtung, die bei den Kindern äußerst positiv aufgenommen wird.

Anfang Oktober durfte ich ein paar der Praktikanten begleiten und sie zu Ihren Erwartungen und Erfahrungen mit dem gewählten Praktikumsplatz befragen. Auch der Blick auf die andere Seite - die des Arbeitgebers - war aufschlussreich und zeichnet ein Bild von interessierten, fleißigen und pflichtbewussten jungen Menschen.



Kaffeear Rösterei **tribeka**, Grieskai

Jan Wolfensson hat sich das Gastgewerbe als Platz zum "Schnuppern" ausgesucht; ein harter Job mit viel körperlichem Einsatz und Mut zum Umgang mit Menschen. Auch wenn im tribeka alles über self-service läuft, gibt es vor allem im Hintergrund viel zu tun. Bis man hier nämlich wirklich den "König des Geschäfts", den Kaffee, für die vielen Kunden zubereiten darf, heißt es eine Menge unliebsamere Dinge, wie Abwaschen, Saubermachen, Wegräumen oder Lager einräumen erledigen. Erst nach den ersten erfolgreichen Lernschritten in der Miniküche (z. B. beim Zubereiten der Bagles) geht es an die Kassa und schließlich zur Kaffeemaschine. Bis man dann die unvergleichlichen Blumen auf den Milchschaum zaubert, dauert es aber noch ein Weilchen ...

*Jan, wie bist Du auf die Idee gekommen, hier zu arbeiten ?*

Ich war schon ein paar Mal privat hier, mit meinem Vater, der auch die Besitzer gut kennt. Die Leute waren freundlich. Und andere aus der Seku haben auch schon hier das Praktikum gemacht.

*Was hast Du Dir vom Praktikum hier erwartet?*

Es ist so, wie ich es mir vorgestellt habe, ich habe das ja auch schon vorher gesehen.

*Ich habe gehört, Du wirst nicht nur die eine Woche, sondern sogar zwei im tribeka arbeiten - warum?*

Es gefällt mir so gut. Für die Schule ist es kein Problem und ich find's gut. Manche waren auch schon einen Monat hier.

*Was gefällt Dir gar nicht?*

Eigentlich gar nichts. Es ist immer was zu tun. Ich kann viele verschiedene Dinge machen und bald kann ich sogar schon an die Kassa. Abwaschen tu ich aber nur hier; zu Hause nicht ...

*Könntest Du Dir vorstellen, diese Arbeit einmal zu Deinem Beruf zu machen?*

Ich weiß nicht. In den Ferien würde ich es schon wieder machen.

*Ist es ein großer Unterschied zur Schule?*

Ja, schon. Es ist toller, lustiger. Außerdem ist das Verständnis unter den Leuten hier sehr gut.

Jan's Arbeitgeber sind jung, zielstrebig und wissen, wie sie sich ihr Kaffeehaus vorstellen. Auch das Bild der Mitarbeiter ist klar definiert und die Aufgaben gewissenhaft verteilt. Oberste Priorität hat die Zufriedenheit der Gäste und dazu braucht es viele eifrige Hände, die für reibungslose Abläufe - vor allem an der Kaffeemaschine - sorgen. Umso mehr hilft eine Unterstützung aus dem Hintergrund, wenn alles bereit ist, um an der Front gute Arbeit zu leisten.

Im Gespräch mit Eva habe ich erfahren, dass schon öfter Schüler aus der Knallerbse ihre Praktikumswoche hier verbracht haben. Erstaunlich fand sie dabei die große Reife der jungen Menschen, auch schon im Alter von 12 (!) Jahren, ihr Pflichtbewusstsein und ihren Eifer. Viele Jugendliche, die sich hier ein Zubrot verdienen möchten oder die erste Anstellung nach der Schule annehmen, sind sich nicht darüber klar, dass im "Beruf Gastgewerbe" sehr wohl Teamgeist, Pünktlichkeit und Einsatz gefragt sind. Der Umgang mit Menschen stellt eine weitere Herausforderung dar. Eine Aufgabe, der die "Knallerbsen" im tribeka durch ihr offenes Wesen, ihre Auffassungsgabe und ihre Freundlichkeit mehr als gewachsen waren.



Jan im Team



Jan bei der Arbeit

Fotostudio **Seifert**, Andritz

das Equipment

Lena Maria Leiter und Gloria Grogger haben sich den Beruf des Fotografen zum näheren Kennen lernen ausgesucht. Hr. Seifert hat sich bereit erklärt, diesmal zwei Praktikanten aufzunehmen, was eigentlich unüblich ist und manchmal auf Kosten der Aufmerksamkeit und der Möglichkeiten, den Blick hinter die Kulissen zu gewähren, gehen kann. Aber die beiden Mädchen wollten diese Erfahrungen unbedingt gemeinsam machen und bekamen im Fotostudio ihre Chance. Lena und Gloria haben hier auch gesehen, dass es - wie in jedem Beruf - nicht nur spannende, aufregende Seiten und Tage gibt, sondern auch viel Zeit mit Verwaltungstätigkeit und Hintergrundarbeit vergeht. Neben der eigentlichen kreativen Aufgabe des Fotografierens sind auch Dinge wie Bildbearbeitung, Vervielfältigung, Kundenbetreuung und Auftragsverwaltung von Bedeutung, um das Geschäft am Laufen zu halten. Lena und Gloria durften überall dabei sein, sogar beim Fotoshooting im Kindergarten konnten sie ihre Kenntnisse über die Aufgaben des Fotografen vertiefen. Einzig das Fotografieren selbst blieb dem Profi überlassen; es braucht schließlich dreieinhalb Jahre Lehr- und drei Jahre Gesellenzeit, bis der Umgang mit dem Medium Kamera gelernt ist. "In einer Woche ist es gut möglich, sich einen Überblick über den Beruf des Fotografen zu machen, wenn es auch mehr beim Zuschauen bleibt. Außerdem hängt es immer ein bisschen von der momentanen Auftragslage ab, was die Praktikanten alles zu sehen bekommen" so Hr. Seifert.



am Verkaufspult: Lena Maria



Gloria beim Kopieren

*Lena und Gloria, warum habt ihr Euch gerade das Fotografieren ausgesucht?*

Lena Maria: Wir haben uns zum Telefonbuch gesetzt und überlegt, was uns interessiert.

Gloria: Wir wollten unbedingt zu zweit was machen, weil's lustiger ist. Und hier war das möglich. Juwelier oder Goldschmied wäre auch noch toll gewesen.

*Wie sehen Eure Tätigkeiten hier aus?*

Gloria: Wir dürfen im Geschäft und beim Fotografieren zuschauen, auch ein bisschen mithelfen. Selber dürfen wir leider nicht fotografieren, aber das wäre cool.

Lena: Schon cool, aber es ist auch klar, dass es nicht möglich ist, weil die Ausrüstung so teuer ist.

Gloria: Und wir waren mit im Kindergarten.

Lena: Da wurde alles aufgebaut wie im Studio und schließlich die Kinder einzeln und in der Gruppe fotografiert.

*Was gefällt Euch besser: Schule oder die Arbeit im Fotostudio?*

Gloria: Schon noch die Schule im Moment.

Lena: Als Erwachsener ist es okay hier zu arbeiten, aber wir sind noch zu jung für die Verantwortung.

*Ist nun Fotograf Euer Berufsziel?*

Gloria: Eher nicht. Es war spannend, das kennen zu lernen und für eine Woche war es in Ordnung, aber für länger glaub' ich nicht.

Lena: Und: Wir haben noch 2 Jahre bis wir mit der Schule fertig sind ...

Buchhandlung **Moser**, am Eisernen Tor

Der Praktikumsplatz für Florian Eibel aus der P2 war eine Woche lang die Buchhandlung Moser. Während die anderen, die ich begleiten durfte, den halben Tag zur "Arbeit" verwendeten, hielt sich Florian wie die anderen Mitarbeiter der Buchhandlung an die üblichen Öffnungszeiten. So begann sein Arbeitstag bereits um 9 Uhr und endete kurz vor 18 Uhr (damit er seinen Anschlusszug nach Hause noch rechtzeitig erreichen konnte).

*Florian, warum ausgerechnet eine Buchhandlung?*

Meine Mutter hat mich unterstützt und über Bekannte geholfen, diese Praktikumsstelle zu bekommen. Es hat gut gepasst.

*Deine Arbeitszeit war ungewöhnlich lang. Wie war das für Dich?*

Ich hab' so lang gearbeitet wie die anderen auch. Es war schon irgendwie lang, aber in Ordnung. Es war auch anstrengend. In der Mittagspause habe ich mir ein Weckerl gekauft und bin dann zum Schloßbergplatz spaziert.

*Was hast Du Dir von diesem Praktikum erwartet?*

Ich hab' mich eigentlich gar nicht erkundigt. Aber ich hab' mir schon gedacht, dass es einfach viel Arbeit gibt.

Wie haben Deine Tage hier ausgesehen?

Die ersten beiden Tage habe ich Bücher etikettiert. Dann habe ich Bücher aus dem Lager geholt oder sie nach Alphabet geordnet.

Das heißt, Du hast nicht nur geschnuppert, sondern richtig mitgeholfen ...

Ja, ich habe getan, was man mir gesagt hat. Und dann habe ich auch geschaut, wo ich helfen kann. Ich hatte schon das Gefühl, die Arbeit wird gebraucht.

Möchtest Du das wirklich später einmal als Beruf ausüben?

Ja, ich kann mir schon vorstellen, dort zu arbeiten. Eben noch mit zusätzlich der Kundenbetreuung dazu.

Gab es etwas, das Du nicht gerne gemacht hast?

Ja: die Etiketten von den Büchern lösen, die zurückgeschickt werden. Das war eher öd.

Wie war diese Woche im Vergleich zur Schule?

Ganz anders. Es war viel anstrengender.

Möchtest Du wieder einmal hier arbeiten?

Ja, es wäre gut: wieder als Ferialjob oder so. Aber als Praktikum würde ich lieber etwas anderes machen, weil ich die Buchhandlung ja jetzt schon kenne.

Ich habe mich auch mit den Menschen unterhalten, mit denen Florian in erster Linie zu tun gehabt hat: Fr. Verzehr und Hr. Engelbert. Hr. Engelbert hat sich beim Chef stark gemacht, dass wieder einmal ein Praktikant in der Buchhandlung arbeiten darf, denn das ist bei Weitem nicht üblich. Bisher ist es wohl eher so verlaufen, dass ein so genanntes Praktikum gleich bedeutend war mit drei Tagen Herumstehen - und das ist alles andere als sinnvoll. Außerdem waren diese "Schnupperlehrlinge" meist 14 oder 15, also immerhin zwei Jahre älter als Florian.



Florians Wirkstätte

Aber diesmal ist aus dem Herumstehen tatkräftige Mithilfe geworden. Florian hat die Möglichkeit bekommen, nicht nur Regale abzustauben, sondern zu unterstützen, wo Not am Mann war. Das hat seinen Anfang genommen - wie Florian selbst bestätigt hat - beim Etikettieren der Bücher und endete beim vertieften Sortieren und Ordnen von Büchern und Tonträgern in den Regalen. Vor allem die Kinder- und Jugendbuchabteilung war Florians liebster Aufenthaltsort.

Es sei zwar nicht üblich, so die Erzählungen von Hrn. Engelbert, dass Praktikanten einen eigenen Einführungslehrgang erhalten und deshalb im Betrieb ein bisschen "mitlaufen", aber es seien Erklärungen jederzeit möglich und Fragen durchaus erwünscht. So hängt es vom Praktikanten

selbst ab, inwieweit er in tägliche Abläufe involviert ist und seine Neugier befriedigt wird. Florian wurde mir jedenfalls als auffallende Erscheinung beschrieben - aber keineswegs wegen irgendwelcher Äußerlichkeiten, sondern vor allem durch seine hohe Hilfsbereitschaft und seinen großen Arbeitswillen. So wäre es durchaus möglich gewesen, auch nur den halben Tag zu arbeiten. Diese Frage wurde aber nie gestellt. Keine Arbeit war zu schwer, keine Aufgabe zu schwierig. Und ich bin sicher, dass er durch seine große Bereitschaft zum Mitpacken viele Türen geöffnet hat und somit ein fröhliches, spannendes und abwechslungsreiches Bild von der Arbeit in einer Buchhandlung bekommen hat.

So hat mich dieser Ausflug mit den Praktikanten gelehrt, dass auch in Zeiten der Coolness und Abgrenzung in der Arbeitswelt zwei Dinge mehr als geschätzt werden: offenes, freundliches Verhalten und Verantwortungsbewusstsein; dabei vor allem Verantwortung für die eigenen Leistungen und auch die eigenen Pflichten. Es war unheimlich schön, die Begeisterung jener Menschen zu spüren, die unsere "Knallerbsen" als gewissenhaft, höflich, verlässlich und erstaunlich reif beschrieben haben. Manchmal äußerte sich diese Begeisterung in lachenden Augen und positiven Erzählungen, manchmal zeigte sie sich in kleinen Geschenken und vielen Süßigkeiten ...

Ein großes Danke zum Abschluss an alle Praktikanten für ihre Schilderungen und an alle "Arbeitgeber", die den jungen Menschen auf diese Weise schon früh Einblicke in das Berufsleben gewähren - und damit auch zeigen können, dass Arbeit nicht immer "lästig" sein muss.

Marzella Richtig-Czerni, Mama von Lena, OG 2

## SCHÜLERINNENWERKSTATT

### Der Big Boss

Es war einmal ein Detektiv. Der Detektiv war sehr geheim, weil ihn fast keiner kennt, außer sein Big Boss. Der Boss ist nicht von schlechten Eltern. Keiner kennt ihn, weil er immer in der geheimen Höhle ist. Die Höhle ist mitten im Urwald dort, wo vor über 100 Jahren ein Riese wohnte. Deswegen traut sich niemand dorthin, aber der Riese ist schon vor langer Zeit gestorben und wo der Riese gewohnt hat, dort ist jetzt die Agentenhöhle.

Und jetzt wieder zurück zu den Agenten. In der Stadt ist die Saliera gestohlen worden und das schon vor einer Woche. Jetzt müssen wir Logik in die Sache bringen, aber sie haben einen Verdacht. Der Gauner hat seine Brille verloren. Wir haben alles untersucht, es handelt sich um Herrn Müller, er wohnt in Gratwein 82 und wir sind sofort hingefahren.

Andreas

# konni Chiwa

SchülerInnenzeitung  
 SIP Knallerbse



Das konnichiwa Zeitungs Team



## So ein Sturm

Der heftige Sturm peitschte die Regentropfen gegen die Fenster der Häuser, und die Blumen, die unsere Nachbarin erst gestern gepflanzt hatte, wurden beinahe aus dem Boden gerissen...

Aufsatz des Monats Seite 8

## Interview

Das große Interview: Wir interviewen die Schulanfänger und Quereinsteiger

Seiten 2/3

## Medien

CD-Vorstellung: Das zweite Album der kanadischen Punk-Band Billy Talent

Seite 10

## Billy Talent II

Das zweite Album der kanadischen Punk-Band "Billy Talent" steht seit dem 23. Juni 2006 in den Regalen unserer Plattenläden. Das Album ist der Band nachbenannt und heißt "Billy Talent II". So hieß die Band nicht von Anfang an. Als sich die heutigen Bandmitglieder Benjamin Kowalewicz, Ian D'Sa, Jon Gallant und Aaron Solowoniuk bei einem Bandbewerb trafen, beschlossen sie in Zukunft unter dem Namen "Pezz" zusammenzuspielen. Die Umbenennung in "Billy Talent" erfolgte nach einem Streit mit einer Band, die ebenfalls "Pezz" hieß. Der Name "Billy Talent" leitet sich von einem Charakter aus dem Film "Hard Core Logo" ab.

Ein besonderes Merkmal an "Billy Talent" ist die auffallend hohe Stimme von Ben Kowalewicz. Je öfter man sie hört, desto stärker freundet man sich mit ihr an. Leider passiert es manchmal, dass Ben die anderen Bandmitglieder mit seiner Stimme sozusagen "wegdrückt".

"Billy Talent II" besticht auch durch die schnellen und rhythmischen Intros die das Album für jeden Punkfan zum Pflichtkauf machen. Wo vor drei Jahren in den Songs noch eine gewisse Gleichförmigkeit herrschte, wo die Refrains vorhersehbar und die Strophen eher fad waren, überrascht Billy Talent heute durchaus, was die Melodieführung angeht.

In der Textgestaltung steht das Album dem Vorgänger um nichts nach. Es werden sehr gesellschaftskritische Themen angesprochen wie Gewalt und Missbrauch. Ein Beispiel ist "Devil In A Midnight Mass". Hier geht es um einen Priester, der wegen Missbrauchs von 150 Kindern angezeigt und verurteilt wurde. Im Gefängnis wurde er von anderen Häftlingen ermordet.

Um die Texte dieses Albums zu interpretieren, ist trotzdem sehr viel Fantasie gefragt. Doch "Billy Talent" hört man nicht nur wegen der Texte, sondern wegen der Intros, Rhythmen und wegen der guten Refrains. Das alles macht "Billy Talent II" für mich zum besten Punk-Album dieses Jahres.



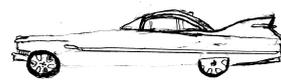
### Namensbedeutungen

#### Thomas

Der Name Thomas kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „Zwilling“.

#### Louise

Der Name Louise kommt aus dem Keltischen und bedeutet „die Weise“.



Alex



Dora



Romana



Nico



Simon K



Leonie

**■ In einem Land  
 war eine Wand.  
 In den Schlitzen  
 waren Ritzen  
 und die Schlitze waren  
 so schön wie der Föhn. ■**

von Philip

### Jugendtreff FUNTASTIC

Neuholdaugasse 68  
 8010 Graz  
 Tel: 0664/39-25-253  
 e-mail: vkj@aon.at  
 DO/FR: 17.00 - 22.00  
 SA/SO: 16.00 - 22.00

### Funtasic

Geboten wird Jugendlichen in erster Linie ein Treffpunkt: Freizeitangebote wie Billiard, Drehfußball, Dart, Kartenspiele, Playstation-, Gamecube-, X-Box-, Konsolenspiele und Internetterminals, günstige Speisen und Getränke (kein Alkohol), Workshops usw.

### Kaffeehaustipp: TRIBEKA

Grieskai 2  
 8020 Graz  
 Tel: 0316/723669  
 Internet: www.tribeka.at  
 MO-FR: 7:00-20:00  
 SA: 8:00-20:00  
 SO: 9:00-20:00

### Tribeka

Das Tribeka ist für viele „das Kaffeehaus in Graz“ und wird immer gerne besucht.

Es gibt viele verschiedene Kaffeevariationen die alle mit "Mantcher" Bio-Milch gemacht werden, wahlweise kannst du jeden Kaffee auch mit fettarmer oder Sojamilch haben.

Wasser mit verschiedenem Geschmack kannst du dir immer gratis dazu nehmen.

Kleine Snacks gibt es auch, sowie Ciabattas, Muffins, Brownies usw.

Technikerstr.13  
 8010 Graz  
 Tel:0316/723669  
 Internet: www.tribeka.at  
 MO-FR: 7:00-19:00  
 SA: 8:00-19:00  
 SO: 9:00-19:00

### Eventkalender

**MIA. Fr. 12.01.07**  
 Orpheum Graz 20:00 Uhr  
 Die junge, gewöhnungsbedürftige aber absolut geniale Band aus Berlin, ist mit ihrer neuen Show "Zirkus-Menschen lieben Sensationen" in Graz.  
 Für uns der absolute Pflichttermin!



**Tao!-monalisa 12-14.12.06**  
 Im Theater am Ortweinplatz Graz

Die Wiederaufnahme von der Theatergruppe Tratschatella, handelt von zwei Mädchen, die sich ineinander verlieben. Und nicht wissen was sie tun sollen, was werden ihre Eltern sagen?

**Placebo Mi. 13.12.06**  
 Wiener Stadthalle 19:30 Uhr  
 Die Gruppe von den androgynen Sänger und Gitarristen Brian Molko rockt Mitte Dezember Wien und damit ganz Österreich.



## Die NeueinsteigerInnen 2006

## Jonas



*Gehst du gerne in die Schule?*

**J:** Ja.

*Hast du schon Freunde?*

**J:** Weiß nicht.

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**J:** Im Winter lieber drinnen im Sommer lieber draußen!

*Was lernst du am liebsten?*

**J:** Lesen und Fingerstricken.

*Was machst du nicht so gerne?*

**J:** Rechnen.

*In welcher Schule warst du vorher?*

**J:** Interkulturellen mehrsprachige Schule.

*Wo tust du dir schwer?*

**J:** Nirgends.

*Magst du deine Mitschüler?*

**J:** Manche, manche nicht.

*Magst du deine Lehrer?*

**J:** Ja.



## Jan

*Gehst du gerne in die Schule?*

**J:** Mittel.

*Hast du schon Freunde?*

**J:** Ja.

*Was machst du besonders gerne?*

**J:** Computer Steckkarte.

*Wo tust du dir schwer?*

**J:** Mathe.

*In welcher Schule warst du vorher?*

**J:** Wiku.

*Magst du deine Mitschüler?*

**J:** Die meisten.

*Magst du deine Lehrer?*

**J:** Ja.

## Xenia Gastell



*Gehst du gerne in die Schule?*

**X:** Ja, neuerdings.

*Hast du schon Freunde?*

**X:** Geht, Tessa, Mirijam, Dora, Magda.

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**X:** Draußen.

*Was lernst du am liebsten?*

**X:** Deutsch, ich schreibe gern Geschichten.

*Was machst du nicht so gerne?*

**X:** Mathe.

*In welcher Schule warst du vorher?*

**X:** In Deutschland in einer Volksschule.

*Wo tust du dir schwer?*

**X:** Keine Ahnung.

*Magst du deine Mitschüler?*

**X:** Ja, die Mädchen.



## Fabian

*Aus welcher Schule bist du gewechselt?*

**F:** Volksschule Krumegg

*Warum bist du hierher gekommen?*

**F:** Meine Mutter hat

mit mir die Schule angeschaut und die hat mir gut gefallen.

*Hast du schon Freunde gefunden?*

**F:** Andreas und mit den anderen verstehe ich mich auch gut.

*Gehst du gerne in die Schule?*

**F:** Zweite Stelle nach Zuhause.

*Magst du deine Lehrer?*

**F:** Ja.

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**F:** Draußen.

*Was machst du am liebsten?*

**F:** Rumgehen und Nichtstun und ich bin gern draußen.

*Magst du deine Mitschüler?*

**F:** Fast alle, ja.

*Hast du Probleme in einem Fach?*

**F:** In Mathe, das Notwendigste kann ich, aber ich mag's nicht.

## Franziska



*Aus welcher Schule bist du gewechselt?*  
**F:** Volksschule Gratwein

*Warum bist du hierher gekommen?*

**F:** Ich habe geschnuppert und es hat mir gut gefallen.

*Hast du schon Freunde gefunden?*

**F:** Ja, die Hanna, die Karoline, die Laura und die Milena.

*Gehst du gerne in die Schule?*

**F:** Sehr gerne!

*Magst du deine Lehrer?*

**F:** Ich mag meine Lehrer!

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**F:** Draußen.

*Lieblingsmaterial?*

**F:** Mathe und Multiplikation.

*Magst du deine Mitschüler?*

**F:** Alle bis auf einen (grins).

## Marco, Tessa, Tobias, Simon

(ohne Foto)



*Hast du schon Freunde?*

**M:** Ich schon, den Tobias und den Simon, die hab ich aus dem Kindergarten schon gekannt.

**T:** Meine erste Freundin war die Romana. Jetzt hab ich noch die Karo, die Magda und die Dora.

**To:** Mein ertser Freund war der Marco.

**S:** Mhm, Nico Tobias und Marco.

*In welche Klasse bist du eingestiegen?*

**S, To & M:** In die erste.

**Tessa:** In die dritte.

*Hast du dir die Schule vorher angeschaut?*

**Tessa:** Ja, und die Lehrer waren nett.

**Marco:** Ja, sie hat mir gefallen und meine Freunde sind auch daher gegangen.

**To:** Mir hat sie gleich gefallen.

**S:** Die Perlenkästen waren soo schön!

*Was machst du besonders gerne?*

**S:** Rechtschreibkästen und Schach.

**To:** Frosch ABC, Tetris, Schach.

**T:** Lesen, Auftragskarten Mathe.

**M:** Frosch ABC, Schach.

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**M:** Draußen Fußball spielen!

**T:** Ich bin gleich gerne draußen und drinnen, aber lesen tu ich besonders gerne!

**S:** Ich bin draußen und drinnen gerne.

**To:** Drinnen bin ich lieber

*Wo tust du dir schwer?*

**To:** Ich tu mir nirgendwo schwer.

**S:** Frosch ABC ist schwer!

**M:** Ich tu mir schwer Fußball zu spielen, wenn die Sekundaria mitspielt!

**T:** Rechnen kann ich nicht so gut!

**Alexander, Benni, Jakob**



*Geht ihr gerne in die Schule?*

**J:** Manchmal gerne, manchmal nicht so.

**B:** Ja.

**A:** Ja.

*Hast du schon Freunde gefunden?*

**B:** Schon, Simon und den Jakob.

**J:** Tobias und Benni.

**A:** Ja, den Elias in der P2 und den Nico und den Phillip.

*Bist du gerne draußen?*

**B:** Ja sehr, wir sammeln Kastanien und bringen sie ins Lager.

**J:** Ja, hin und wieder, aber nicht soo gern.

**A:** Nicht.

*Was machst du am liebsten?*

**B:** Draußen sein, Schreibschrift schreiben.

**J:** Draußen sein wenn es warm ist, drinnen sein und Frosch ABC machen.

**A:** Rechnen.

*Wo tust du dir schwer?*

**B:** Frosch ABC.

**A:** Nirgends.

*Was machst du nicht so gerne?*

**B:** Alles gern.

**J:** Alles gern!

**A:** Nix, aber draußen bin ich gerne

**Emanuela, Laura Fee, Mina**



*Geht ihr gerne in die Schule?*

**E:** Mhm, gerne.

**L:** Ja.

**M:** Ja.

*Habt ihr schon Freunde?*

**E:** Drei Freunde hab ich, Hanna, Elisa und

Jana.

**L:** Bisschen schon, Sophie, aus meinem Kindergarten, Mina Elisa, Emanuela und Jana.

**M:** Ja fünf, Leonie, Romana, Fee, Jakob, Magdalena.

*Bist du lieber draußen oder drinnen?*

**E:** Lieber draußen.

**L:** Draußen.

**M:** Draußen, draußen, draußen...

*Was machst du am liebsten?*

**E:** Geschichten schreiben.

**L:** Schreiben, nur schreiben.

**M:** Malen.

*Wo tust du dir schwer?*

**E:** Beim Rechnen.

**L:** Rechnen.

**M:** Gar nix.

*Was machst du nicht so gerne?*

**E:** Zeichnen.

**L:** Nicht so gerne mit dem Laurin kämpfen.

**M:** Streiten!

*Die Interviews führten:*

*Lara, Lena, Kira, und Bianca*



**BIO-LADEN Matzer**

Sparbersbachgasse 34  
Tel.: 0316/ 83 87 99

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr: 8.15 - 18.30

Sa: 8.15 - 13.00

E-Mail: info@bio-laden.at

*Eine Initiative  
von Bauern und  
Konsumenten*

*Ältester Bio-Laden  
Österreichs*



**Kornwaage**

Theodor Körnerstr. 47  
Tel.: 0316/ 68 10 43

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr: 8.30 - 19.30

Sa: 8.00 - 13.00

E-Mail: info@kornwaage.at



Zustellservice:

**Das G'sunde Kistl**

Bestelltelefon: 0316/ 30 13 27

Bestellfax: 0316 / 30 13 26

E-Mail.: gsundeskistl@bioladen.at

**Das Zustellservice in Graz:**

[www.kornwaage.at](http://www.kornwaage.at)

*Übernehmen wir heute die Verantwortung für unsere Erde von morgen.*

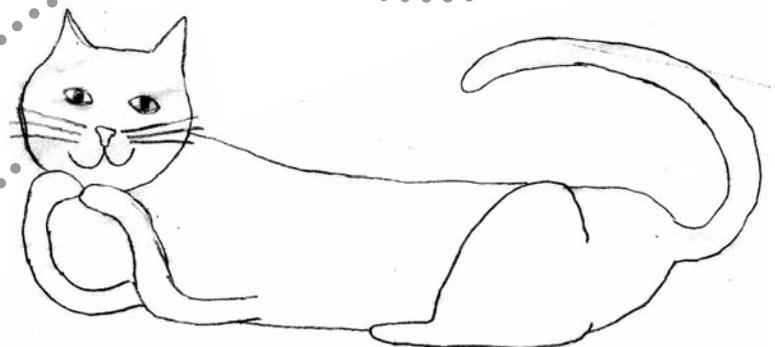
# Kaschima

*Hallo liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Verwandte,  
Bekannte und sonstige Leser!*

Puh, ist das eine anstrengende Begrüßung, aber man sagt, das sei höflich! Also hier bin ich wieder und als erstes muss ich Jemanden ehren. Die Ehre bekommt (völlig unerwartet) das Thema dieser Zeitung! Ich werde mich nämlich mal ausführlich damit beschäftigen, was ich sonst ja nicht gern tue. Aber es gibt ja auch nicht viel Anderes zu berichten, weil Weihnachten vorbei ist und sonst nicht viel los war.

Bin ich froh, dass Silvester aus ist! Ich habe jetzt noch Ohrenscherzen von den Raketen. Also das Thema ist Gefahr in den Medien...öhm, den Rest hab ich vergessen, aber irgendwas mit Medien. Das weiß ich, weil Christine Vrijs mir das netterweise erklärt hat, als ich mich gestern bei ihr eingeschlichen habe. ( Ich kann gut schleichen, da hört mich keiner, ehrlich!) Gefährlich sind die Medien auf jeden Fall! Ihr meint sicher, ich komm mit Medien kaum in Kontakt, aber ich tue es (leider). Nehmen wir zum Beispiel das Kino. Ich weiß noch, dass ich irgendwann wissen wollte, was daran nun wieder so toll ist und hab mich rein geschlichen. Ich wäre fast nicht unbemerkt in den Saal gekommen, aber ich kann nicht nur schleichen sondern mich auch unsichtbar machen ( Ok, das ist übertrieben) und ich huschte ganz vorne unter einen Sitz. Ein großer Herr setzte sich über mich (auf den Sitz natürlich) und versperrte mir mit seinen riesigen Stiefeln die halbe Sicht. Das war aber ein Glück, denn jetzt ging die Werbung los und das total plötzlich. WUMMER! TAMTATAM! BLABLABLA! Ich bekam einen Megaschock und wäre fast bewusstlos geworden. Voller Panik sträubte ich das Fell und sprang verzweifelt gegen die Leinwand, damit der Lärm aufhörte (Angriff ist die beste Verteidigung), aber ich prallte ab und knallte auf den Boden. Bevor ich irgendwas kapiert hatte, war ein totales Gewurre und alle wollten mich fangen, ehrlich, ein Junge bewarf mich sogar mit seinem Popcorn. Aber dieser Radiau war nur gut für mich, weil alle durcheinander stolperten und mich völlig übersahen. Der Filmlärm ging weiter und mindestens dreißig ( Im zählen könnte ich noch üben) Leute traten mir auf den Schwanz, aber mir gelang die Flucht. Danach war ich erstmal voll erholungsbedürftig, das könnt ihr mir glauben. Ja, Kino ist wirklich gefährlich. Häändis auch, die sind nicht so harmlos wie sie aussehen. Ich saß mal mitten auf der Straße, an einem total harmlosen Tag, als plötzlich so ein Geräusch erklang: DIDELEDIDEL DIDELEDIDEL DIDELEDIDEL!! DIDELEDIDEL DIDELEDIDEL DIDELEDIDEL DIDLDI! Noch ein Schock (Die Menschenwelt ist mir irgendwie zu laut). Ich begab mich auf Sicherheitsabstand, aber das blöde Ding dideldite weiter, also sprang ich hin und haute mit der Pfote drauf. Aber statt dass das Ding endlich still gewesen wäre, hörte ich eine Stimme. Hallo? Hallo? Hier ist Werner Schuster! Ich antwortete erstmal gar nichts, aber der rief immer lauter (Haalooo) und da sagte ich: Hallo hier ist Kaschima, seien sie still sie Häändi! Da war er wirklich still, aber dann sagte er: Wie bitte? Ähm, ich glaube ich bin falsch verbunden? Wie war ihr Name? Ich sagte: Der war schon immer Kaschima und du Schusterhäändi verbinde dich richtig und sei still! Ich war wirklich nicht sehr höflich, aber dazu war ich zu genervt. Jetzt war er völlig verwirrt und plötzlich machte er Tuut und war weg. Endlich! Ich verzog mich jedenfalls.

Ich könnte noch von anderen Medien-Dingen erzählen, zum Beispiel, wie ich einen Computer tötete, ein Buch verschleppte und ein Radio ertränkte, aber dazu ist kein Platz und keine Zeit mehr, ich muss nämlich noch den Bauernhofhund besuchen und außerdem eine Maus fangen. Ich bin heiser und hungrig und das ist keine gute Mischung. Ich komme aber sicher bald wieder! Also dann bis zur nächsten Zeitung, eure mediengeschokkte *Kaschima*



# Out of Pfeifferhof - eine Nacht auf der Platte



**A**m Menuplan stand Erdäpfelgulasch für 15 Personen. Dann noch Jause und Frühstück. Eine Nacht im Freien sollte auch kulinarisch gut überstanden werden. Was braucht man "unbedingt", um sich eineinhalb Tage in der Natur wirklich wohl zu fühlen? Das stand im Vordergrund unseres Outdoor-Experimentes Mitte Oktober 2006. 13 Burschen der Primaria 2 im Alter von 9-12 Jahren und 2 Begleiter wollten dies erforschen und machten sich nach zahlreichen Besprechungen im Vorfeld an einem schönen Donnerstagmorgen erst einmal ans Verstauen der mitgebrachten Nahrungsmittel, der Planen, der Schnüre, von Kochutensilien etc. Obwohl in der Vorbereitung schon sehr reduziert geplant wurde, mussten wir, als alles aufgebretet vor uns lag, feststellen: Es war zu viel. Aber worauf verzichten. Einige Brotlaibe, Stangen für eine Plane, alle Sachen die wir Betreuer sicherheitshalber mitnehmen wollten wurden aussortiert. Dann wurden die Rucksäcke bis zum Rand gefüllt und los ging die Reise. Wir wollten bei unserem ersten Abenteuer von einem bekannten Platz in die "Ferne" ziehen, Ausgangspunkt war also die Schule, Ziel ein Waldstück auf der Platte, das Heimo (ein Wildnispädagoge aus Graz) und ich als Lagerplatz ausgewählt hatten.

**ERSTE SCHWIERIGKEITEN** gab es schon bei der ersten Steigung, einem steilen Anstieg gleich hinter der Schule. Die Rucksäcke waren doch ziemlich schwer, nach der ersten Steigung gab es aber gleich eine Pause. Heimo und ich hatten für die Gruppe zwei unterschiedliche Wege mit Orientierungsposten markiert, es wurden zwei Gruppen gebildet, jede Gruppe mit Kompass, Funkgerät und Karte ausgestattet, die Geräte erklärt. Erstes Ziel war nach je zwei Posten ein gemeinsamer Jausenplatz. Die Gruppen wurden ohne Betreuer losgeschickt, Funkkontakt sollte es nur bei absoluter Unklarheit geben. Die Aufgabe erwies sich als ganz schön schwierig, aber nach 2 Stunden hatten alle den Jausenplatz erreicht. Da es für die Jahreszeit ungewohnt warm war, waren wir alle ganz schön durstig. Die Jause wurde ausgepackt, es gab eine Grundregel: Alles gehört allen. Ganz schön schwierig, wenn dann das "Private" Jausenbrot in der Mitte liegt und aufgeteilt wird.

Gestärkt ging es weiter und nach viereinhalb Stunden erreichten wir unser Ziel auf der Platte.

Wir hatten für den Weg ungefähr zwei Stunden berechnet und uns schon überlegt, was wir mit der freien Zeit im Wald machen können. Aber davon keine Spur. Die Lager mussten errichtet werden, ein Platz für die Feuerstelle im Zentrum errichtet werden, eine Kochgruppe mit den Vorbereitungen für das Gulasch beginnen, Holz gesammelt werden... Noch vor Einbruch der Dunkelheit wollten wir mit dem Essen fertig sein. Die Lager bestanden aus einer Unterlegmatte, dem Schlafsack und einer Bauplane darübergespannt, die die Feuchtigkeit von den Schlafsäcken fernhalten sollte. Das Ziel war unsere Schlafplätze und die Feuerstelle so zu errichten, dass man nach Verlassen des Platzes keine Spuren unseres Lagers erkennen sollte. Das ist uns fast gelungen.

**ZWISCHEN DEN EINZELNEN TÄTIGKEITEN** mussten wir immer wieder einmal eine Besprechung der nächsten Schritte abhalten. Dazu diente uns ein Redestock, in den jeder Teilnehmer am Beginn unserer Unternehmung ein Band eingeknüpft hatte. Die Lager wurden errichtet, zuerst im weiten Bogen um die Feuerstelle, mit zunehmender Dämmerung wurde der Kreis dann aber immer enger, das Erdäpfelgulasch mussten wir dann aber doch im Schein der Feuerstelle zu uns nehmen, was aber sehr gemütlich war. Leicht angebrannt schmeckte es köstlich, wie nur ein Essen am offenen Feuer gekocht schmecken kann. Das Märchen vom Eisenhans bildete den Abschluss des Tages und das Abenteuer "Nacht im Freien" stand bevor. Im Wald war es stockdunkel, für Mitte Oktober ein lauer Abend und wir haben alle wunderbar geschlafen. Alle Sorgen und Ängste waren vergessen, ich hatte schon lange nicht mehr so tief und fest geschlafen wie in dieser Nacht. Auch die Burschen waren sichtlich gut ausgeschlafen.



**DER NÄCHSTE TAG** begann mit einem gemeinsamen Frühstück, die Reste des Erdäpfelgulasch waren sehr begehrt, aber viel zu Essen hatten wir nicht mehr. Wir mussten haushalten, was bei manchen die Stimmung etwas trübte. Die Strapazen des vergangenen Tages waren doch spürbar. Die Zeit war knapp, wir mussten zu Mittag wieder in der Schule sein, den Weg zurück haben dank leichteren Rucksackes alle schneller geschafft. Nach einer großen Reflexionsrunde kamen wir mit stolzem Blick und hungrigen Bauch gegen Mittag in der Schule an, wo wir uns über die zurückgelassenen Vorräte her machten.

*Volker Lösch, Lehrer Primaria 2*

# And the knalli goes to...

Wenn man sich - gemeinsam mit einer mittlerweile beträchtlichen Anzahl von Eltern - entscheidet, dem eigenen Kind eine vom Regelschulsystem abweichende Schullaufbahn zu gönnen, muss man sich die Frage stellen: Wie kompatibel ist denn nun "unser System" mit diesem "anderen System"? Welche Schwierigkeiten können denn da auf die gesamte Familie zukommen?

**D**ie aktuelle Wissens- und Bildungsdiskussion spielt sich vor dem Hintergrund unterschiedlicher Philosophien ab. Während auf der einen Seite der Anspruch besteht, dass Bildung die Fähigkeit fördert, sich der Welt als handelnde Person zu öffnen, steht auf der anderen Seite die Technisierung und Ökonomisierung des Wissens. Das Orientierungswissen (unser Traditionswissen, unsere Allgemeinbildung, unser Wissen um Kultur) wird zusehends vernachlässigt angesichts der Explosion des Verfügungswissens (Lernen, um es schnell wiedergeben zu können). Mit der Gewissheit, dass beide Wissensformen Berechtigung besitzen, sollte lebendiges Lernen ein Zusammenspiel aus Systemwissen und Detailwissen sein. H.P. Dürr plädierte unlängst in einem Salzburger Nachtstudio dafür, dass Kinder lernen, Wissen auch zu verarbeiten, um in neuen Situationen zu erkennen, worauf es ankommt. "Sonst lauf ich mein Leben lang mit einem Berg an präzisiertem Wissen durch die Gegend - und keiner fragt mich danach."

Diese Überlegungen bewogen uns vor einem Jahr eine Interviewreihe mit AbsolventInnen unserer Schule zu starten und sie dazu einzuladen, von ihren Erfahrungen mit der Zeit des Umstiegs zu berichten. Die gewählten Schulen der letzten Jahre können der folgenden Tabelle entnommen werden:

gewählte Schulformen	AbsolventInnen nach dem 8. bzw. 9. Schuljahr
HTL Ortwein	14
Schulschwestern	4
HBLA Schrödingerstraße	3
BRG Klusemann	3
Borg Dreierschützengasse	2
Kindergartenpädagogik Hartberg	2
Waldorfschule	2
BG BRG Lichtenfels	1
Borg Monsberger	1
Bulme	1
HAK Monsberger	1
Modellschule	1
Wien	1
1/2 Jahr Amerika	1
Sonstiges	2
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>39</b>



Vor einem Jahr war die GründerInnengeneration an der Reihe, diesmal baten wir ehemalige Schüler und Schülerinnen der SiP, die in die Ortweinschule wechselten, zum Gespräch. Jedes Jahr entscheiden sich AbsolventInnen der SiP für eine der verschiedenen Fachsparten der Ortweinschule, in den meisten Fällen aufgrund der Kombination von Lernfächern und kreativem Freiraum, den Mädchen wie Burschen schätzen gelernt haben.

**„UNSERE NEUGIERDE WIRD NICHT UNTERDRÜCKT, SOGAR GEFÖRDERT“**

Die Schule am Pfeifferhofweg wird von den Kindern als Idylle beschrieben - das viele Freiräume - räumliche wie geistige - bietet, begleitet von Lehrpersonen, die in ihrer Vielfalt vor allem den älteren SchülerInnen Identifikationsmöglichkeiten bieten. In der Rückschau gibt's auch reflektierte Änderungswünsche an der Form der Begleitung ([zu helfen] "meinen inneren Schweinehund [zu] überwinden, wär manchmal schon gut gewesen, da hätt ich mir dann später was erspart"), aber dennoch: "ich würde sowieso wieder in die Knalli gehen, weil, der Stress, der fängt halt dann später an, wenn man es schon gut aushaltet." Als besonders prägend zählen die AbsolventInnen auf: den Wald und den großen Außenbereich, die vielen Lernmaterialien bis zur Sekundarstufe, den Versuch der Woche, um Physik und Chemie erfahrbarer zu machen; viele Projekte (von Weihnachtswerkstatt bis Mathematik) werden genannt und immer wieder das selbständige Lernen. Auch die Praktika als Vorbereitung für den Schulwechsel wurden positiv erwähnt.

**„DA WAREN WIR ECHT REIF“**

Die meisten Kinder entscheiden sehr selbständig, mit Rat der Eltern, zwischen verschiedenen Schulen ("Ich hab mir viel angeschaut, viel überlegt.").

Die Vorbereitung auf die neue Schule erfolgte einerseits in der SiP - "...dass wir Texte und auch Mathematik auf Zeit machen mussten, das hat mir nachher schon geholfen." und andererseits in einem Kreativkurs, um die Mappe zusammenzustellen.

Eine noch intensivere Vorbereitung in Englisch haben die ehemaligen SchülerInnen für die nachfolgenden Generationen als wichtig angemerkt.

Anders als die GründerInnengeneration, die sich als erste beim Sprung in die "Welt da draußen" bewähren musste, hatten die nachfolgenden bereits positive Vorbilder und gelungene Schulkarrieren. Die Sorgen der SchülerInnen in der Zeit davor scheinen deshalb um ein vielfaches geringer zu sein. "Wir haben vor allem in der Sek [Sekundaria] vermittelt bekommen, dass wir's sicher schaffen, wenn wir wollen." Unsicherheiten gab es selbstverständlich trotzdem. Aber auch ein Wissen um ihre positive Einstellung zum Lernen und ihren Ehrgeiz: "Die Zeit war einfach reif: raus aus der Knalli und sich bewähren!".

„ICH INTERESSIER MICH FÜR FAST ALLES - DESHALB LERN ICH“

Und so war es dann auch - der erste Test, die erste Schularbeit sind die wichtigen Meilensteine dieser Umstiegsphase.

Dass Noten nicht so wichtig sind und die Befragten durch die Bank von "entspannten Eltern" sprechen, macht das erste Jahr für alle "leichter als erwartet".

Die SchülerInnen haben sich auf "viel lernen, viel Stress, vielleicht blöde Lehrer" eingestellt, überrascht waren sie dann, wie gern sie im Vergleich zu den MitschülerInnen lernen. "In der Knalli haben sie uns das Lernen nicht abgewöhnt." In der Rückschau ist ihnen bewusst geworden, wie sehr ihr vernetztes Denken gefördert wurde. So ist die Mitarbeit eine besondere Stärke der Knallerbsenkinder! In zwei Fachsparten (Foto, Film) sind aufgrund der bisherigen Erfahrungen die Knallerbsen in der Ortweinschule besonders beliebt.

Stress kommt dann auf, wenn "ich was nicht kapier. Weil, ich kann nicht auswendig lernen, ich möchte schon das alles verstehen und dann mach ich mir einen Stress."

Auch mit einer anderen Dimension heißt es sich auseinanderzusetzen: Aus einer kleinen Schule wie der SiP kommend erfährt man in einem Schulbetrieb wie der HTL plötzlich, was Betreuung auch sein kann (oder eben nicht): LehrerInnen, die 12 Klassen mit je 34 SchülerInnen betreuen, können sich auf einzelne nicht mehr entsprechend einstellen. Trotzdem werden Lehrer in der

Regelschule als mächtiger erlebt - "Wenn da einer ungut ist, ist es schlimm."

Als einschränkend erleben die AbsolventInnen der SiP, dass sie aufgrund der hohen Stundenanzahl (45 Wochenstunden!!) kaum ein interessantes Thema vertiefen können. Ein Mädchen meinte, sie würde ein zum Schulstoff verwandter

Bereich interessieren, aber sie hätte „keine Ahnung, wann ich das machen sollte“. Und eine andere: "Ich glaube, jeder, der in die Ortweinschule gegangen ist, hat dann erst mal genug von Kunst."

UND EIN PAAR UNBEDACHTE NEBENEFFEKTE...

Neben dem notwendig gewordenen Terminkalender hat der Schulwechsel auch andere Nebeneffekte: die Sommerferien werden nun zu kurz - in der Knallerbsenzeit freuten sich die SchülerInnen bereits auf den Beginn im Herbst, jetzt heißt es: "nur noch fünf Wochen frei..." Und vom 2. bis zum 5. Jahr müssen 8 Wochen Praktika untergebracht werden. Dennoch wünschen sich die AbsolventInnen der SiP einmal pro Jahr ein AbsolventInnenwochenende.



Vielen Dank für die Einblicke in euren Schulalltag: Hanna-Leah, Tamara, Rafael und Marie!

*Elke Bodingbauer*

#### HTL ORTWEINSCHULE:

Nach Vorlage einer Mappe (15 Arbeiten) entscheidet der Eignungstest über die Aufnahme. Der Eignungstest besteht aus Malen, Zeichnen und Modellieren in Ton. Nach dem ersten Jahr entscheiden sich die SchülerInnen für eine der Fachsparten: Metall, Foto, Film, Bildhauerei, Möbel&Raum, Produktdesign, Keramik.

# Lisa Einstein und das neue Lernen:

TAGUNG AN DER PÄDAGOGISCHEN AKADEMIE DES BUNDES, 18. BIS 20.10.2006

**O**ben genannte Fachtagung, deren Beginn zur inoffiziellen Eröffnung des generalsanierten Campus der zukünftigen Pädagogischen Hochschule genutzt wurde, war hochkarätig und international besetzt und bot in einer gelungenen Mischung aus externen und internen ReferentInnen vielfältige Einblicke in das Thema "Begabungsförderung" in den verschiedensten Facetten. Nach einer Reihe von durchaus stimulierenden Hauptvorträgen konnte man sich in den Workshopleisten entweder vertiefen oder neue Teilaspekte kennen lernen. Dazu boten eine Reihe von KollegInnen der Akademie, der Übungsschulen bzw. Besuchsschulen Hospitationsmöglichkeiten in sog. "Best Practice"-Modellen an. Einige Workshops stellten aber auch konkrete Begabungsförderungsmodelle einzelner Schulen oder Regionen oder auch Staaten vor.

**ALS RELATIV FRISCHGEBACKENE "KNALLERBSENMUTTER"** (ein Kind P1, eines P2) und Pädagogin war bei mir während des Besuchs der Tagung natürlich ständig eine Frageschleife im Hinterkopf, die ungefähr so lautete: "Wie lässt sich die pädagogische Praxis der Knallerbse mit den hier vorgestellten neuen Erkenntnissen und Trends in der Pädagogik der Begabungsförderung vergleichen?"

Die Antwort vorweg: "Ganz gut!" Sieht man die Eckpunkte der Kriterien, die für eine systematische Entwicklung von Begabungen relativ übereinstimmend als nötig erachtet werden, wie z.B. weitgehende Lernerautonomie in der Wahl der Themen, Unterstützung von selbst gesteuerten Lernprozessen, Schaffung längerer zeitlicher Abschnitte zur Beschäftigung mit diesen Themen, Rolle der "LehrerInnen" primär als "Lerncoaches", sekundär als InformationsvermittlerInnen, etc. näher an, so zeigt sich, dass die SIP durchaus als "definitiv auf dem richtigen Weg befindlich" bezeichnet werden kann.

Was nicht heißt, dass es nicht im Detail noch die eine oder andere Anregung gäbe, die überlegenswert wäre: So stellte z.B. die Referentin Dipl. Psych. Katrin Thumser-Dauth in einer Studie zum "Selbstregulierten Lernen für begabte SchülerInnen" fest, dass ein kritisches Kriterium, um den nachhaltigen Erfolg von autonomen Lernprozessen zu gewährleisten, das Einbauen einer "Feedback-Schleife" sei, d.h. dass den SchülerInnen Feedback über ihren Lernprozess (nicht unbedingt über das konkrete Ergebnis ihrer Bemühungen im Sinne einer Bewertung wie im "Normalsystem") gegeben werden sollte. Gemeinsam sollten LernerInnen und BetreuerInnen analysieren, ob die von den SchülerInnen gewählten Lernstrategien für die Bewältigung der konkreten Aufgabe sinnvoll, zielführend und effizient waren oder ob künftig auf andere Strategien der Wissens- und Kompetenzerweiterung zurückgegriffen werden sollte. Dies setzt natürlich voraus, dass den LernerInnen ein entsprechendes Instrumentarium an Lernstrategien, aus dem sie bewusst auswählen können, zuvor explizit vermittelt wurde und bekannt ist. Interessantes Detail: nach einem 6-wöchigen Training in SRL stellten sich

bei allen beteiligten Kindern unabhängig von den vorher getesteten kognitiven Fähigkeiten signifikante Verbesserungen in den Leistungen ein.

Ein Workshop hat mich besonders beeindruckt: die Vorstellung des

"School wide Enrichment Models" von Fr. Dr. Leticia Hernández de Hahn, University of Miami, FL. Dieses Modell einer explizit demokratisch orientierten und auf Chancengleichheit bedachten Begabungsförderung für alle, unterscheidet 3 Typen von "Enrichment Activities": Typ I könnte mit Gastvorträgen von Expertinnen und Experten aus allen denkbaren beruflichen Feldern einer Gemeinde beschrieben werden, bzw. allgemeinen forschenden Aktivitäten im Themenfeld für alle Kinder. Diese - in den USA selbstverständlich unentgeltlich agierenden - ReferentInnen verpflichten sich, im Anschluss für eine definierte Zeit (meist mehrere Wochen) für besonders interessierte SchülerInnen als MentorInnen zur Verfügung zu stehen und ihnen tiefer gehende Einblicke in ihren Arbeitsalltag zu gewähren. Hier finden auch Fertigkeitstrainings für die spezifischen Anforderungen des Berufsfeldes statt (Typ II Enrichment). Krönung dieses "Mentoring on the job" ist aber die Bewältigung eigenständiger Aufgaben, die sich die SchülerInnen "in der Realität" stellen, und zwar mit den realen Arbeitsmitteln der Experten (Werkzeugen, Ausstattung, etc.) und unter deren Schirmherrschaft, aber so eigenständig wie nur möglich (Typ III Enrichment). Beeindruckende Beispiele, wie z.B. der Bau eines behindertengerechten städtischen Spielplatzes, den eine 12-Jährige mit Unterstützung eines Architekten geplant hatte, oder die Produktion einer Kleiderkollektion, für die ein ebenfalls 12-jähriges Mädchen die Stoffmuster entworfen hatte, bleiben in Erinnerung. Motto: "A rising tide lifts all ships!"

Dieses Modell wird in 35 US-Bundesstaaten und zwar teilweise seit den 60-er Jahren angewandt und hat sich sehr bewährt. Ob es wohl auch in unsere Schule übertragbar wäre....??

Nähere Infos und Downloads zur Tagung unter [www.phgraz.at](http://www.phgraz.at) bzw. zum Schoolwide Enrichment Model auch (Buchtitel)

**NOCH EIN SATZ ZUM SCHLUSS:** Rod Bolitho, ein europaweit bekannter Pädagoge des College of St. Mark & St. John, Plymouth, U.K., schloss seinen Plenarvortrag zum Thema "Learner Autonomy" (im Rahmen des Internationalen Kongresses "Sprachgastein 2006" für SprachlehrerInnen an berufsbildenden Schulen) mit den Worten: "Those who know how to learn will prosper in the future." Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

Martina Huber-Kriegler



Neugierig gemacht durch eine Notiz in der Presse vom 29.9.06 unter dem Titel "Gute Noten für Montessori", recherchierte ich einen Artikel im "Forum Education" der Zeitschrift Science:

# Evaluierungsergebnisse von Montessori-Erziehung auf der Grundstufe

EIN FORSCHUNGSBERICHT



**A**ngeline Lillard, Psychologin an der University of Virginia, und Nicole Else-Quest, Psychologin an der University von Wisconsin, untersuchten 6- bis 12-

jährige Kinder einer anerkannten Montessori-Schule in Milwaukee, Wisconsin, im 9. Jahr ihres Bestehens, hinsichtlich ihrer akademischen und sozialen Fähigkeiten.

Schätzungen zufolge bieten in den USA über 5000 Schulen Montessoriprogramme an, darunter 300 öffentliche Schulen und einige Highschools.

Montessori-Erziehung wird hier charakterisiert durch jahrgangsübergreifende Gruppen, spezielle Lernmaterialien, frei gewählte Arbeit in langen Zeitblöcken, Zusammenarbeit, Abwesenheit von Noten und Tests und individuelle und Kleingruppeninstruktion in akademischen und sozialen Fertigkeiten. Die Effektivität einiger dieser Elemente wird durch Forschung zum menschlichen Lernen belegt.

Die Kinder, die in dieser Studie untersucht wurden, besuchten eine Schule in Milwaukee, die hauptsächlich von städtischen Minderheitsangehörigen besucht wird, und befanden sich entweder am Ende des primary level (3-6-Jährige) oder des elementary level (6-12-Jährige). Da man Kinder nicht willkürlich einer Experimental- oder Kontrollgruppe zuweisen kann, wurde die Studie über die bereits existierende Schullotterie der Montessorischule durchgeführt. Kinder, die in der von der lokalen Schulbehörde ob des großen Andrangs durchgeführten Lotterie gewannen, kamen in die Experimentalgruppe der Montessori-Schule, die anderen wurden als Kontrollgruppe anderen Schulen im Bezirk zugeteilt. (Dadurch konnte man den Faktor, dass Eltern, die ihre Kinder in eine Montessori-Schule einschreiben lassen wollen, anders sind, kontrollieren, - was sehr wichtig ist, denn Eltern sind der Forschung zufolge der dominante Einfluss auf die Entwicklung der Kinder) .

## REKRUTIERUNG DER STUDIENTEILNEHMERINNEN

Eltern von Kindern, die 1997 und 2003 in der Schullotterie waren, wurden kontaktiert und eingeladen, an der Studie teil

zunehmen. 90% davon füllten demographische Fragebögen aus und es wurde klar, dass die Eltern der Montessori-Kinder und der Kontrollgruppe ähnliche Durchschnittseinkommen hatten. Ethnische Zugehörigkeit wurde aus Rücksicht auf die rassistisch problematische Situation der Stadt nicht abgefragt. Insgesamt wurden 53 SchülerInnen der Kontrollgruppe und 59 der Montessorischule verglichen. Die Geschlechterzugehörigkeit war nicht ganz ausgewogen, aber das Geschlecht hatte auf keinen der belegten Unterschiede einen signifikanten Einfluss. Die Montessori-Kinder kamen aus allen 6 Gruppen des primary level und allen 4 des upper elementary level, die Kinder der Kontrollgruppe waren in: 27 öffentlichen inner city schools, 12 vorstädtischen öffentlichen Schulen, privat-voucher-Schulen, oder charter schools. Viele der öffentlichen Schulen hatten spezielle Programme wie Begabungs-förderungsprogramme, Sprachimmersions-programme, Kunstprogramme und Entdeckendes Lernen angeboten.

Die Kinder in beiden Gruppen wurden auf kognitiv-akademische und sozial-verhaltensmäßige Fertigkeiten getestet, die in Hinblick auf ihre Wichtigkeit im Leben ausgewählt wurden, um nicht gewisse zu erwartende Effekte der Montessori-Erziehung zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigten signifikante Vorteile für die Montessorigruppe in beiden Altersgruppen.

## ERGEBNISSE DER 5-JÄHRIGEN

### KOGNITIV/AKADEMISCHE TESTS:

7 Testbatterien des Woodcock-Johnson Tests wurden administriert; in 3 Bereichen, die akademische Fertigkeiten mit Schulreife in Beziehung bringen, waren Montessori-Kinder überlegen: Buchstaben-Wort-Erkennung, Phonologische Dekodierfähigkeit und Angewandte Probleme (mathematische Fertigkeiten). Kein Unterschied wurde im Bildervokabeltest erwartet und gefunden, da Vokabular stark mit dem Familienhintergrund verbunden ist. Bei 2 weiteren Variablen wurden keine Unterschiede gefunden.

### SOZIAL / VERHALTENS MÄßIGE TESTS:

Die Kinder erhielten 5 Geschichten über soziale Probleme (wie z.B. ein Kind, das eine Schaukel besetzt) und wurden gefragt, wie sie sie lösen würden. Montessori-Kinder waren signifikant eher in der Lage (43% versus 18% der Antworten), ein

höheres Argumentationsniveau anzuwenden, indem sie auf Gerechtigkeit oder Fairness Bezug nahmen, um das andere Kind zu überzeugen, dass es das Objekt freigeben solle. Beobachtungen in den Pausen zeigten auch, dass Montessori-Kinder signifikant öfter in positivem gemeinsamem Spiel beschäftigt waren und signifikant weniger in rauem Spiel, das zweideutige Intentionen hatte (z.B. Ringen ohne zu lächeln). Ein Meilenstein in der geistigen Entwicklung ist die Erkenntnis, dass Menschen die Welt auf subjektive und objektive Art und Weise darstellen. Soziale Verhandlungen und Diskussionen über geistige Zustände führen zu diesem Fortschritt bei Kindern. Während 80% (eindeutig mehr als der Zufall) der Montessori-Fünfjährigen die False-Belief-Task bewältigten, war die Kontrollgruppe mit einer 50% Quote dem Zufall überlassen.

### ERGEBNISSE DER 12-JÄHRIGEN

#### KOGNITIV / AKADEMISCHE MESSUNGEN:

Die 12-Jährigen bekamen 5 Minuten, um eine Geschichte zu vervollständigen, die mit den Worten "... hatte den besten / schlechtesten Tag in der Schule" begann. Die Aufsätze der Montessori-SchülerInnen wurden als signifikant kreativer bewertet und wiesen signifikant komplexere Satzstrukturen auf als die der Kontrollgruppe. Die Aufsätze waren ähnlich in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik. Anders als

die 5-Jährigen wiesen die 12-Jährigen keine großen Unterschiede im Woodcock-Johnson Test auf.

#### SOZIALE UND VERHALTENSMÄßIGE TESTS:

Die 12-Jährigen lasen sechs Geschichten über soziale Probleme (wie z.B. nicht zu einer Party eingeladen zu werden) und mussten unter vier Antworten wählen. Die Montessori-Jugendlichen wählten signifikant öfter die positive, bestimmte Antwort (z.B. den Gastgeber verbal seine verletzten Gefühle wissen lassen). Ein Fragebogen die Gefühle gegenüber der Schule betreffend zeigte, dass Montessori-Kinder einen größeren Gemeinschaftssinn haben und positiver auf Punkte wie "SchülerInnen in meiner Klasse interessieren sich füreinander" und "SchülerInnen in dieser Klasse behandeln einander mit Respekt" antworteten.

Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass, zumindest wenn Montessori-Erziehungsprinzipien streng angewandt werden, wie in der untersuchten Schule, sie soziale und akademische Fähigkeiten fördern, die gleich oder besser sind als die durch einen Pool anderer Schultypen geförderten.

Wenn das keine gute Nachricht für uns Knallerbsen ist...!

*Martina Huber-Kriegler*

# News von der Steirische Plattform, dem Netzwerk freier Schulen und der effe

AUFBAUEND AUF EINER KURZVORSTELLUNG DIESER DREI NETZWERKE IN DER LETZTEN AUSGABE DER ZEITUNG BERICHTEN MITGLIEDER DES ÖFFENTLICHKEITSARBEITSKREISES (ÖAK) ÜBER DIE AKTUELLEN AKTIVITÄTEN.

FÜR DEN KONTAKT ZU DEN NETZWERKEN WURDEN IM ÖAK ZWEI NEUE ELTERNTEILE BENANNT: BERTHOLD SCHLEICH UND ERICH NEKAM

## STEIRISCHE PLATTFORM

Die Steirische Plattform hat sich als Verein gegründet. Obmann ist Harald Almer, bis zum Vorjahr Vater einer Knallerbsen-Schülerin und hochaktiv, was Kontakte zu PolitikerInnen sowie die Organisation von "Jazz in der Oper" betrifft.

Als ein Ergebnis des Gesprächs von VertreterInnen der Plattform mit Frau LR Vollath wird der geplante Folder zur Vorstellung aller steirischen Mitgliedschulen von ihr subventioniert. Der Folder ist mittlerweile in der Konkretisierungsphase (Redaktionsschluss: 8.1.07) und wird ab Frühjahr vorliegen. Als weitere Aktivität im Bereich Öffentlichkeitsarbeit wird es am 22. März 07, 19:30 Uhr, eine gemeinsam organisierte Veranstaltung geben. Nach einem Vortrag von Fred Donaldson (Urspiel) ist eine Podiumsdiskussion mit VertreterInnen unterschiedlicher Professionen (Schulbehörde, Medien, Psychologie, Recht, Friedensbüro) zum Thema "Gewalt an den Schulen" (Arbeitstitel) geplant. Eine Einladung wird noch gesondert erfolgen.

## NETZWERK FREIER SCHULEN

Das NETZWERK wurde umbenannt in "Netzwerk freier Schulen" und hat - als Ergebnis eines Wettbewerbs - ein neues Logo.



Vom Netzwerk liegt aktuell eine neue Informationsbroschüre mit Einblicken, Tipps und Adressen vor. Darin werden einige Netzwerk-Schulen vorgestellt, damit verbunden sind einige zentrale Grundsätze der Arbeit von Schulen in freier Trägerschaft zu finden. Zu bekommen ist der Folder im Sekretariat der Knallerbse.

Das Netzwerk-Treffen hat am 17. und 18.11.2006 in der "Neuen Schule" in Eichgraben (bei Altlengbach/NÖ) stattgefunden. Ein Hauptthema war "Evaluation" der freien Schulen, zu dem es an beiden Tagen eine Arbeitsgruppe gab. Um unseren Forderungen bei der neuen Regierung Nachdruck zu verleihen und vor allem, um nicht die von den Parteien vorgelegten Kriterien der (Leistungs-) Evaluation für alle Schulen übernehmen zu müssen, wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die eigene, für unsere Schulen stimmige, Evaluations- und damit auch Qualitätskriterien entwickeln soll. Beim Treffen wurde eine Aufstellung der Gemeinsamkeiten aller Netzwerk-Initiativen erarbeitet, eine Liste, die zur Überraschung der Beteiligten sehr lange wurde. U.a. gibt es Gemeinsamkeiten bei den Kriterien im Schulalltag (Plenas, Bewegung, Individualität, Entwicklungsdokumentationen, keine Noten im Schulalltag, individuelle Wahl der Arbeitszeiten, Material zum Begreifen, Altersmischung, soziales Lernen etc., Arbeit des pädagogischen Teams, Teamarbeit, Austausch mit den Eltern),

Anforderung an die Ausbildung der BetreuerInnen, Schlüsselkompetenzen der AbsolventInnen, Anforderungen an Gebäude und Umgebung, Wert für die Allgemeinheit u.v.a.m.

Weitere Arbeitsgruppen beschäftigten sich am Freitag (BetreuerInnentag) und Samstag (Delegiertentag) mit den Themen: "Arbeitsweise in der Sekundaria", "Strukturen, Gremien, Organisationen", sowie "Bedürfnis nach Bewegung .. auch ohne ausreichenden Platz". Im Plenum wurde eine "Wunschliste an den Gesetzgeber" formuliert.

Mehr dazu - unter anderem eine Liste der NETZWERK-Forderungen und Kurzdarstellungen aller beteiligten Initiativen - finden Sie unter [www.unsereschulen.at](http://www.unsereschulen.at)

## EFFE

EFFE-Kampagne "Lernen braucht Vielfalt"

EFFE Österreich (zur Erinnerung: EFFE ist der Dachverband aller Schulen in freier Trägerschaft, der Waldorf- und der Montessori-Schulen) hat seine Forderungen nach angemessener finanzieller Unterstützung in diesem Frühjahr auf einem Banner quer durch Europa getragen. Am 16.3.06. fand der Start der Bannertour in Wien am Heldenplatz statt. Ziel des Banners war ein internationaler EFFE-Kongress zum Thema "Education in Finland - the best in Europe?", der in Helsinki vom 8.-11. Juni 2006 stattfand. Dort wurde das Banner in Anwesenheit des finnischen Bildungsminister Antti Kalliomäki präsentiert. Er hat längst den Wert der Freien Schulen erkannt und fördert sie finanziell gerecht. Das Banner war in rund 50 Schulen zu Gast und hat mehr als 3000 Kilometer zurückgelegt. (Zitat von der EFFE-HP, A. Lütkenhorst).

Vor der Nationalratswahl wurde von der EFFE und vier weiteren überparteilichen Interessensgruppen ein Memorandum für "eine neue, qualitätsvolle, demokratische und inklusive Schulkultur" formuliert, welches am 25.9. im Rahmen eines bildungspolitischen Vorwahl-Gesprächs präsentiert wurde.

Weiters wurden VertreterInnen der fünf Parlamentsparteien mit einem Fragekatalog um eine Stellungnahme zur Situation der Schulen in freier Trägerschaft gebeten. Die Antworten sind auf der EFFE-Homepage nachzulesen.

Von der EFFE gibt es die Information, dass wieder ein Versuch unternommen wird, wegen der Ungleichbehandlung der Schulen in freier Trägerschaft vor Gericht zu gehen. Die Klagenfurter Waldorfschule hat in Brüssel Beschwerde beim Bildungsausschuss der Kommission eingebracht. European Council of Waldorf-Schools ist "Mitbetreiber" der Klagenfurter Schule - damit ein europäischer Träger dabei ist, sonst gibt es keine Behandlung des Anliegens in Brüssel.

Weitere Details finden Sie auf [www.effe.at](http://www.effe.at)

Erich Nekam



# Schule im Pfeifferhof **SIP** KNALLERBSE



## Die Schule stellt sich vor

Wenn Sie an der SIP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen:

Mehrmals jährlich findet ein **Vormittag der offenen Tür** zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Jeden Monat gestaltet der Schulleiter einen **Informationsabend** in der Schule.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln die **Hospitationsvormittage**, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können.

Es besteht die Möglichkeit, die Beobachtungen am einmal monatlich stattfindenden **Reflexionsabend** mit dem Schulleiter zu besprechen.

Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden **Schulzeitung** entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist.

Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage :

[www.knallerbse.at](http://www.knallerbse.at)

## VORMITTAG DER OFFENEN TÜR:

Samstag, 05. Mai 2007, 09:00 - 13:00 Uhr

## INFOABENDE:

Donnerstag, 08. Feb. 2007, 18:00 - 20:00

Donnerstag, 08. März 2007, 18:00 - 20:00

Donnerstag, 12. April 2007, 18:00 - 20:00

Donnerstag, 10. Mai 2007, 18:00 - 20:00

Donnerstag, 14. Juni 2007, 18:00 - 20:00

## SOMMERFEST:

Donnerstag, 16. Juni 2007, ab 15:00



# lernen im eigenen Rhythmus so **SIP** kann Schule sein